

Kirchenzeitung

Evangelisches Wochenblatt für die Nordkirche Nr. 35 | 72. Jahrgang | 3. September 2017 | 1,20 Euro | www.kirchenzeitung-mv.de

ANZEIGE

Uns verbinden Werte

Filiale Schwerin:
Großer Moor 6 · 19055 Schwerin
Tel. 0800 520 804 10 · www.eb.de

Evangelische Bank



Großes Fest in Wanzka

Die Klosterkirche wird wieder eingeweiht – mit einer Festwoche



Nach Gott gesucht

Zwei junge Pastorinnen aus kirchenfernen Familien erzählen von ihrem Weg 11

MELDUNGEN

Gebete zum Weltfriedenstag

Greifswald. Rund um den 1. September finden anlässlich des Weltfriedenstages in vielen Kirchen des Landes Veranstaltungen statt. Die Stralsunder Kirchengemeinden laden zum Ökumenischen Friedensgebet in die Marienkirche ein, am Montag, 4. September, 19 Uhr. In Greifswald, St. Marien, läuft das Friedensgebet am Dienstag, 5. September, um 19 Uhr. In Rostock lädt die Marienkirche am Freitag, 1. September, um 12 Uhr zum Mittagsgebet mit der Versöhnungslitanei aus Coventry ein. Ebenfalls am Freitag lädt die Inselkirche auf Hiddensee in Kloster um 18 Uhr zum Friedensgebet. Beide Gemeinden sind Mitglied in der Nagelkreuzgemeinschaft, die weltweit Versöhnungsarbeit leistet. Weitere Nagelkreuze als Symbol für Friedensarbeit sind beispielsweise in Kirchen auf Usedom, so in Karlshagen, zu finden. *chs*

In Planung: Gedenkort für Suizidopfer 1945

Neubrandenburg. Für die Menschen, die zum Kriegsende 1945 Suizid im Tollenseesee in Neubrandenburg begingen, soll voraussichtlich ein Gedenkort entstehen. Vorgesehen ist, im Kulturpark eine Stele zu errichten und 300 gespendete Tulpenzwiebeln zu pflanzen, teilte die Stadtverwaltung mit. Die Stadtvertretung müsse allerdings noch über den Gedenkort entscheiden. Etwa 150 Personen sind über Quellen im Stadtarchiv namentlich als Suizidopfer festgestellt worden. Die Motive für die Suizide sollen auf der Stele so aufbereitet werden, „dass möglichst alle Facetten des Ereignisses wissenschaftlich und mit der gebührenden Objektivität dargestellt werden“, heißt es.



Entdecken Sie die EZ-App
www.evangelische-zeitung.de

GRATIS TESTEN

Ein Tag der Ermutigung soll er werden: der Ökumenische Kirchentag Vorpommern am 16. September in Greifswald, mit rund 2000 erwarteten Besuchern. „Jetzt ist die Zeit der Gnade“, lautet das Motto dieses Mal.

Von Sybille Marx
Greifswald. Die Sache mit den Löffeln bereitet dem pommerschen Ökumenepastor Matthias Tuve noch Kopfzerbrechen: Für die hungrige Menge soll es beim dritten Ökumenischen Kirchentag Vorpommern in Greifswald Suppe geben, zu kleinen Preisen, mit umweltschonendem Geschirr. Problem: Die Holzlöffel, die eine Firma lieferte, sind viel flacher als gedacht. „Damit Suppe zu löffeln, wird eine Herausforderung“, seufzt Tuve. „Aber es ist ja auch eine Art Gnade, dass das jetzt unser größtes Problem ist.“

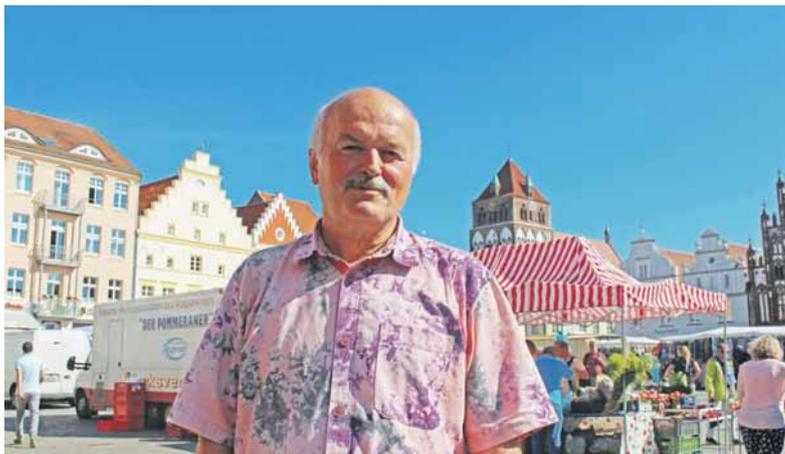
Viele andere dagegen sind längst gelöst: Vor zwei Jahren hatten Matthias Tuve, der katholische Pfarrer Frank Hoffmann aus Greifswald, Vertreter der Baptisten, der Altlutheraner, der Apostolischen Kirche und anderer angefangen, diesen dritten gemeinsamen Kirchentag zu planen: als fröhliches Treffen, zu dem rund 2000 Christen aus Vorpommern, Mecklenburg und den Partnerkirchen im Ausland erwartet werden; ähnlich wie bei den Vorpommern-Kirchentagen 2011 in Greifswald und 2014 in Stralsund.

„Jetzt ist die Zeit der Gnade“, lautet das Motto dieser dritten Auflage – als Verweis auf die entscheidende Entdeckung des Reformators Martin Luther vor 500 Jahren, aber auch als Provokation für heute: „Wir brauchen es, dass die Gesellschaft Gnade neu entdeckt“, sagt Matthias Tuve – zwischen all den erschütternden Nachrichten von Gnadenlosigkeit, die es in der Welt gebe. „Wir wollen darüber ins Gespräch kommen, wo wir Gnade erleben, wo wir uns nach ihr sehnen“, so Tuve.

Zwischen Konzerten, Bibelarbeiten, dem Markt der Möglichkeiten, Kirchencafé und mehr sollen um 11

Eine Gnade für alle

Der dritte Kirchentag Vorpommern findet am 16. September statt – wieder als ökumenisches Fest



Blauer Himmel, bunter Trubel: Ungefähr so stellt sich Pastor Matthias Tuve auch den Kirchentag am 16. vor. Foto: Sybille Marx

Uhr unter dem Titel „Gnade weltweit“ Gäste aus den Partnerkirchen in Südafrika, Tansania, Polen, Schweden und den USA erzählen, wie sie Gnade und Ungnade erfahren.

„Hoffentlich ist Petrus uns gnädig“

Parallel geht es in einem Vortrag im Rathaus um „Islam und Barmherzigkeit“. „Was natürlich spannend ist, weil der Islam immer wieder Schlagzeilen macht mit der Unbarmherzigkeit“, sagt Tuve. Und gleichzeitig gebe es so viele Muslime, die sich von den Terroristen nicht vertreten fühlen, einen friedlichen Islam lebten. „Gnade oder Fluch – die Vielfalt der Konfessionen“ ist ein Forum um 13.30 Uhr überschrieben, bei dem Pröpstin Helga Ruch aus dem pommerschen Kirchenkreis, der Pfingstler

Udo Richter aus Stralsund und ein Vertreter der griechisch-orthodoxen Kirche Berlin-Steglitz miteinander ins Gespräch kommen sollen. „Bei Ökumene denkt man oft nur an die katholische und evangelische Kirche“, sagt Matthias Tuve. Aber zur Gemeinschaft der Christen gehörten eben noch viel mehr Gruppen – auch darauf soll der Kirchentag aufmerksam machen. Für den Abschlussgottesdienst um 16 Uhr auf dem Marktplatz haben die Organisatoren daher Andrea Schneider um die Predigt gebeten – eine Vertreterin des Bundes evangelischer Freikirchen.

Ob alle christlichen Gruppen unter „Gnade“ das gleiche verstehen? „Sicher nicht“, sagt Matthias Tuve schmunzelnd. Aber beim Kirchentag gehe es weniger darum, das Trennende aufzuspüren, als vielmehr das Verbindende, und das zu feiern. „Es soll ein Tag der Ermutigung werden“, sagt der Pastor. Am besten mit viel Sonne. „Wir hoffen, dass Petrus uns gnädig ist.“

AUS DEM PROGRAMM:

- 10 Uhr, Markt: Eröffnungsgottesdienst
 - Ab 10.30 Uhr Kinderkirchentag rund um die Katholische Kirche
 - 11 bis 15.30 Uhr: Markt der Möglichkeiten vor dem Landesmuseum
 - 11 Uhr: „Reformatrischer Spaziergang“ ab dem Markt
 - 11 Uhr, Rathaus, Trauzimmer: Vortrag „Islam und Barmherzigkeit. Geht das?“
 - 11 Uhr, Brüggstr. 5: „Gnade weltweit“: Gäste aus dem Ausland erzählen
 - 11 Uhr, St. Spiritus, Kirchenkabarett
 - 13.30 Uhr, Markt: „Luther in Wort und Klang“ mit Jazztrio Alexander Blume
 - 13.30 Uhr, Gemeinderaum St. Nikolai: Singen mit Gästen aus Afrika
 - 13.30 Uhr, St. Spiritus: Musical „Katharina Lutherin“
 - 11 bis 15 Uhr, St. Marien: Raum der Stille mit Taizé-Andachten und mehr
 - 16 Uhr, Markt: Abschlussgottesdienst
- Mehr auf www.regionalzentrum-pommern.de/oekt.html

ZUM 12. SONNTAG NACH TRINITATIS

ANZEIGE

Utopia ist keine Utopie

Helga Ruch ist Pröpstin in Stralsund



Die uralten Menschheitsträume in wunderbare Bilder gegossen: Dürres Land wird fruchtbar sein, Taube werden hören und Blinde endlich auftauchen dürfen aus Finsternis und Dunkelheit!

Und, ach ja, Tyrannen wird es nicht mehr geben, Angst und Leid, Gewalt und Terror spielen keine Rolle mehr. Man ist versucht zu sagen: Wie schön! Und: Was für ein Utopia! Unerreichbar fern in einer Welt, in der zuzeiten eine Schreckensnachricht die vorige überbietet.

Ich kann mir kaum vorstellen, dass die Menschen zur Zeit, als dieser Text entstand, es viel anders gefühlt haben als wir Heutigen. Wenn auch ihre Welt begrenzter gewesen sein mag, so war sie wohl nicht weniger grausam. Das Elend, das uns zumeist über die Bildschirme und Liveticker erreicht, lag dort eher direkt auf den staubigen Straßen und Pfaden herum. Armut rückte etwas näher heran, war ein gewohntes Bild. Wie tröstlich ist dann eine solche Zusage: Das alles wird

einmal vorüber sein und einer neuen, besseren, menschenwürdigeren Qualität Platz machen müssen. Sehr konkret wird es sein, dieses andere, geheilte und erneuerte Leben. Gottes eigenes Werk wird es sein, sich zeigen an uns, seinen Kindern. Etwas bewirken in einer Welt, die so voller Angst, Gier und Unverstand ist. Bewirken, dass Verständnis und Güte, Ehrfurcht und Freude ihren gebührenden Platz bekommen.

Utopia? Nicht, solange wir uns auf Christus berufen, auf einen Gott, dem Menschen so kostbar sind, dass er Elend und Schönheit, Angst und Freude, Verzweiflung und Hoffnung mit uns teilt. Und jeder Mensch, der sich im Namen Gottes denen zuwendet, die Zuwendung

bitter nötig haben; jeder, der ein bisschen von der Liebe hineingibt in seine kleine Welt; jeder, der es nicht duldet, dass Menschen nicht als solche behandelt werden – jeder dieser vielleicht ganz unauffälligen Menschen ist ein Zeichen. Zeichen der Hoffnung, Zeichen von Gerechtigkeit, Zeichen des Trostes.

„Zu der Zeit werden die Tauben hören die Worte des Buches, und die Augen der Blinden werden aus Dunkel und Finsternis sehen; denn es wird ein Ende haben mit den Tyrannen ...“

aus **Jessaja 29, 17-24**



Orgeln in Mecklenburg-Vorpommern FÜR DIE ZUKUNFT GEBETTET

Dieses Plakat erhalten Sie in der Zeitungsredaktion

unter ☎ 0385-302080

Weniger Religion, mehr religiöse Gefühle

Ethnologische Beobachtungen



Professor Thomas Hauschild.
Foto: privat

Münster. Religiöse Erfahrungen sind nach Ansicht des Ethnologen Thomas Hauschild tief im Menschen verwurzelt. „Religion muss offensichtlich passieren“, sagt der ehemalige Haller Ethnologie-Professor. Es könne weltweit keine Menschengruppe geben, die gar keine Religion kenne.

„Das, was wir Religion nennen, ist ein Dialog mit Mächten, die nicht ganz deutlich in der Realität verankert sind.“ So könne etwa ein besonderes Musikerlebnis, eine überwältigende Landschaft oder ein merkwürdiger Zufall religiöse Gefühle auslösen: „Das übersteigt unsere tägliche Orientierung und kann dann unbewusst religiös aufgeladen werden“, erläutert der Wissenschaftler. Hauschild hat im Sommersemester 2017 die Hans-Blumenberg-Professur am Münsteraner Exzellenz-Cluster „Politik und Religion“ inne.

Auch ein Konflikt könne eine Erfahrung mit dem Übernatürlichen sein, sagt er. Ein Gegenüber im Streit könne leicht „dämonisiert“ werden. Religiöse Gefühle im Alltag könnten sowohl Menschen entwickeln, die einer organisierten Religion wie etwa dem Christentum angehören, als auch Menschen ohne Religionszugehörigkeit.

Je einflussärmer eine organisierte Religion werde, desto stärker blühten die religiösen Gefühle in anderen Bereichen wie Ernährung, Fitness oder Gesundheit auf, meint der Wissenschaftler. „Es gibt eine gemeinsame Erfahrungs-Basis zwischen religiös organisierten Menschen und Menschen, die keiner organisierten Religion angehören.“ So spiele beispielsweise das Tabu überall eine Rolle. Während etwa im Islam Mohammed-Karikaturen tabuisiert würden, seien im Veganismus alle tierischen Produkte verboten und manchmal dämonisiert.

Als einen weiteren Bereich nannte der Ethnologe den Tourismus. Auch eine Alkohol- oder Drogensucht beinhalte Formen der Ekstase oder Beruhigung, die sich vergleichbar in Religionen finden ließen. Es sei jedoch nicht richtig, von Ersatzreligionen zu sprechen: „Das würde ja heißen, dass es richtige und falsche Religionen gibt.“ *epd*

Beilagenhinweis: Der gesamten Auflage ist die Beilage „Stiftung Bethel“ beigefügt.

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag:
Ev. Presseverband Norddeutschland GmbH,
Geschäftsführer Prof. Dr. Matthias Gülzow
Redaktionskollegium:
19055 Schwerin, Schliemannstraße 12 a
Redaktionssekretariat: Michaela Jestrimski, Tel. 0385/30 20 80, Fax: 0385/30 20 823, redaktion-schwerin@kirchenzeitung-mv.de
Chefredaktion:
Pastor Tillman Baier (v.i.S.d.P.), Tel. 0385/30 20 818, baier@kirchenzeitung-mv.de
Koordinierende Redakteurin:
Julika Meinert
Redaktion Mecklenburg:
Marion Wulf-Nixdorf, Tel. 0385/30 20 812, wulf-nixdorf@kirchenzeitung-mv.de
Redaktion Vorpommern: 17489 Greifswald, Domstraße 23/24
Tel. 03834/77 63 331, Fax 03834/77 63 332
Christine Senkbeil, senkbeil@kirchenzeitung-mv.de
Syllike Marx, marx@kirchenzeitung-mv.de
Vertrieb: Michaela Jestrimski, Schliemannstraße 12 a, 19055 Schwerin, Tel. 0385/30 20 80, Fax: 0385/30 20 823, vertrieb@kirchenzeitung-mv.de
Leserreisen: Michaela Jestrimski, Schliemannstraße 12 a, 19055 Schwerin, Tel. 0385/30 20 80, Fax: 0385/30 20 823, leserreisen@kirchenzeitung-mv.de

Verantwortlich für den Anzeigenteil:
Bodo Etsner, 0431/55 779 260, anzeigen@kirchenzeitung-mv.de, Anzeigenagentur Reiner Prinzer, Tel. 0172/21 14 842
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 29 vom 1. März 2014.
Anzeigenschluss: 11 Tage vor Erscheinungstermin.

Layoutkonzept:
Anke Dessin, Anja Steinig, Sabine Wilms
Layout: Christine Matthies, Allison Neel, Corinna Kahrs
Druck:
Druckzentrum Schleswig-Holstein, Büdelsdorf
Die Mecklenburgische & Pommersche Kirchenzeitung erscheint wöchentlich und kann beim Vertrieb (s.o.) bestellt werden.
Der monatliche Bezugspreis beträgt 4,80 Euro einschließlich Zustellgebühr und 7 Prozent Mehrwertsteuer. Nach Ablauf des vertraglich vereinbarten Bezugszeitraumes sind Kündigungen mit einer Frist von sechs Wochen zum Quartalsende möglich.
Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Kiel. Für unverlangt eingesandene Manuskripte wird kein Honorar gezahlt.
Redaktion: 0385 / 30 20 80
Vertrieb: 0385 / 30 20 811

Tabus in den Gemeinden

Wolfgang Thielmann spricht darüber, was konservative Christen zur AfD treibt

In den Augen der Kirchen basiert vieles von der Programmatik der AfD auf einem Menschenbild, das nicht mit dem christlichen Glauben zu vereinbaren ist. Die Rechtskonservativen selbst geben sich als Hüter des christlichen Abendlands. Journalist und Pastor Wolfgang Thielmann hat kürzlich ein Buch zum Thema veröffentlicht. Mit ihm sprach Corinna Buschow.

Herr Thielmann, Spitzenpersonal der AfD hat in der Vergangenheit Positionen und Personal der Kirchen scharf angegriffen. Sie fordern in Ihrem Buch, dass beide Seiten stärker miteinander reden. Warum sollte die Kirche den Dialog mit dieser Partei suchen?

Wolfgang Thielmann: Mir ist bewusst, dass die Auseinandersetzung mit der AfD schwierig ist. Es gibt dieses Strategiepapier, in dem es heißt, dass es der AfD mehr auf Provokation als auf Argumente ankommt. Trotzdem muss man gerade in der Kirche die Auseinandersetzung mit Argumenten suchen. Mein Ausgangspunkt für das Buch war die Aussage des Kölner Erzbischofs Rainer Maria Woelki, dass diese Alternative kein Mensch brauche. Mein Gedanke damals war: So können wir uns damit nicht auseinandersetzen. Ich kann nicht pauschal eine Partei verurteilen, sondern muss mir die Mühe machen, herauszuarbeiten, warum und wo sie gegen grundlegende Prinzipien, von denen wir als Christen überzeugt sind, verstößt. Und im kritischen Gespräch muss ich bereit sein, meine eigene Position infrage stellen zu lassen und zu überdenken. Ich fand es gut, dass der Kirchentag die Auseinandersetzung mit der AfD geführt hat.

Dort diskutierten der Berliner Bischof Markus Dröge und die Sprecherin der Christen in der AfD, Anette Schultner. Schultner und weitere AfD-Vertreter warfen den Kirchentagsorganisatoren im Nachhinein eine Inszenierung zu lasten der AfD



Das Verhältnis von Kirchen und AfD sorgt immer wieder für Diskussionen – hier demonstrieren AfD-Anhänger 2015 vor den Türmen der Marktkirche in Halle an der Saale.
Foto: epd / Steffen Schellhorn



Wolfgang Thielmann
Foto: Verlag

vor. Laufen die Kirchen bei ihren Gesprächsangeboten nicht Gefahr, der AfD eine Plattform für eine Opferrolle zu bieten?

Diese Gefahr gibt es, ich glaube am Ende aber an die Kraft von Argumenten. Man kann die, die strikt anders denken, zumindest versichern und Unentschiedene sogar gewinnen.

Woran liegt es, dass insbesondere in konservativen Kreisen der Kirchen die AfD so viel Erfolg hat?

Das liegt an der Struktur der Volkskirchen, die die Breite der Bevölkerung repräsentieren. Deswegen kann man davon ausgehen, dass die Unterstützung für die AfD in den Kirchen so groß ist wie im Rest der Bevölkerung. Es gibt bei einigen Gruppen aber auch eine größere Nähe, etwa im rechts-katholischen Spektrum, wo

man gegen Abtreibung und für die traditionelle Ehe kämpft. Da gibt es inhaltliche Überschneidungen mit der AfD. Das Gleiche gilt für den konservativen Protestantismus: Es gibt einige Evangelikale, die sich für die AfD engagieren.

Wie läuft nach Ihrer Einschätzung der Dialog zwischen den Kirchenleitungen und diesen Mitgliedern?

Es ist wichtig, dass sich die evangelische Kirche, die ich besonders im Blick habe, um ihre konservativen Mitglieder kümmert. Ich erfahre aus konservativen Kreisen die Rückmeldung, dass man sich von Kirchenleitungen eher weniger repräsentiert, vielleicht sogar abgehängt fühlt. Ich sehe es persönlich am Beispiel der Flüchtlingshilfe oder Vor-Ort-Initiativen zum Dialog der Religionen. Einige finden das richtig. Andere sehen das kritisch, formulieren das aber nicht, weil sie ein „Das-darf-man-ja-nicht-Sagen“ im Kopf haben. Die Kirche muss die Chance nutzen, mit diesen Mitgliedern ins Gespräch zu kommen. Momentan gibt nur die AfD ihnen die Gelegenheit, das zu thematisieren.

Das heißt, es gibt eine Art von political correctness in Kirchengemeinden, die dazu führt, dass manche Mitglieder aus Angst vor einem Verstoß dagegen nicht mehr offen reden?

Auch in den Kirchengemeinden gibt es Tabus. Es gibt den Eindruck, dass man sich gegen eine Festlegung der Landeskirche oder des Gemeindevorstandes nicht positionieren darf. Was oft vergessen wird, ist, auch Menschen für solche Beschlüsse zu gewinnen. Mit dem Fassen eines Beschlusses fängt die Arbeit erst an.



Wolfgang Thielmann (Hg.): Alternative für Christen?
Neukirchener
Aussaat 2017,
192 Seiten, 17
Euro. ISBN 978-3-
7615-6439-4

Das Buch ist im regionalen Buchhandel erhältlich sowie telefonisch bestellbar bei der Evangelischen Bücherstube, Tel. 0431 / 519 72 50.

ANZEIGEN

Evangelisches Allianzhaus Bad Blankenburg
Gästehaus | Hotel | Konferenz-Zentrum

Das Evangelische Allianzhaus in Bad Blankenburg (Thüringen) ist die seit 1886 bestehende Tagungsstätte der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA). Es verfügt über 100 Gästebetten. Hier veranstaltet die DEA jährlich die Allianzkonferenz und vieles andere mehr.

Wir suchen zum nächstmöglichen Zeitpunkt den

» Leiter des Evangelischen Allianzhauses (m/w) »

mit geistlicher Verankerung in der Evangelischen Allianz, gewinnender Persönlichkeit und unternehmerischen Denken und Handeln, kreativ programmgestaltend mit dem Ziel, das Zentrum der DEA in der Mitte Deutschlands als Ort der Begegnung und Förderung der Einheit von Christen zu prägen.

Die Vergütung erfolgt in Anlehnung an kirchliche Tarife, zunächst mit einem befristeten Vertrag, selbstverständlich mit Verlängerungsoption.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung an den Generalsekretär der Deutschen Evangelischen Allianz: Hartmut.Steeb@ead.de.
Er steht auch gerne für weitere Auskünfte zur Verfügung.

Evangelisches Allianzhaus Bad Blankenburg
Espanade 5-10a
07422 Bad Blankenburg www.allianzhaus.de

Evangelisches Allianzhaus Bad Blankenburg
Gästehaus | Hotel | Konferenz-Zentrum

Das Evangelische Allianzhaus in Bad Blankenburg (Thüringen) ist die seit 1886 bestehende Tagungsstätte der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA). Es verfügt über 100 Gästebetten. Hier veranstaltet die DEA jährlich die Allianzkonferenz und vieles andere mehr.

Wir suchen zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen

» Mitarbeiter für die Leitung der Rezeption (m/w) »

Sie sind der erste Ansprechpartner für unsere Gäste, wenn sie anrufen, uns eine E-Mail schicken, über unser Portal sich anmelden oder Anfragen stellen und natürlich, wenn sie dann ins Evangelische Allianzhaus eintreten.

Idealerweise haben Sie im Hotel- und Gästebereich eine Ausbildung absolviert und bereits einige Jahre in einer ähnlichen Tätigkeit Erfahrungen gesammelt.

Die Vergütung erfolgt in Anlehnung an kirchliche Tarife.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung an den Generalsekretär der Deutschen Evangelischen Allianz: Hartmut.Steeb@ead.de.
Er steht auch gerne für weitere Auskünfte zur Verfügung.

Evangelisches Allianzhaus Bad Blankenburg
Espanade 5-10a
07422 Bad Blankenburg www.allianzhaus.de



Glaubenskurs Grundfragen des christlichen Glaubens der Evangelischen Wochenzeitungen im Norden
Teil 27

FÜR DAS GESPRÄCH

Fragen zum Einstieg:

- 1) Ist für Sie der Mensch Jesus gleichbedeutend mit Gott?
- 2) Welches Bild von Gott vermittelt Ihnen die Weihnachtsgeschichte?
- 3) Was denken Sie, wenn Sie mit dem apostolischen Glaubensbekenntnis von Jesus Christus sagen: „geboren von der Jungfrau Maria“?

Zugang zum Thema:

– Betrachtung einer Krippe: Ist es vorstellbar, dass Hirten und Könige einen Säugling anbeten? Wie geht es Ihnen bei der Betrachtung einer Krippe?

Reicht es nicht, Jesus als wahren Menschen und Propheten Gottes zu verstehen? Wie können wir uns die „Menschwerdung“ Gottes vorstellen?

Von Wolf Krötke

„Gott wird Mensch dir, Mensch, zuge- te“ (EG 36,2). „Gottes Sohn ist Mensch geboren“ (EG 29, 1-4). So und in vielen anderen Abwandlungen singt die Christenheit zu Weihnachten. Sie feiert an diesem Fest die Menschwerdung Gottes im Menschen Jesus. Es ist in unseren Landen das beliebteste christliche Fest. Mit der Menschwerdung Gottes scheinen unsere Zeitgenossen also keine Probleme zu haben – jedenfalls in der gefühlbetonten Stimmung zu Weihnachten nicht.

Etwas anders sieht es aus, wenn das Kind in der Krippe erwachsen geworden ist. Alles, was Jesus ist, redet, tut und leidet, steht nun unter dem Vorzeichen von Weihnachten. Nicht nur ein Mensch begegnet uns hier. Es ist zugleich Gott, der in Jesus redet, handelt und leidet. Den jüdischen Zeitgenossen der ersten Christenheit erschien diese Vorstellung geradezu als Lästerung Gottes. Die Muslime stimmen ihnen darin zu. Der jenseitige Gott kann doch kein Mensch sein! Ist die Behauptung, Gott sei Mensch geworden, nicht ein Rückfall ins „Heidentum“, in dem es von menschlichen Göttergestalten wimmelte?

Die Menschwerdung Gottes kann aber auch mit dem umgekehrten Argument bestritten werden. Ein Mensch kann doch nicht Gott sein! Wir kennen keinen Menschen, von dem das zu sagen ist. Wir machen höchstens schlimme Erfahrungen mit Menschen, die sich wie allmächtige „Götter“ benehmen. Jesus gehört nicht zu denen. Er beeindruckt vor allem durch seine überwältigende Menschlichkeit und durch seine Botschaft vom Gottesreich der Liebe. Können wir uns nicht damit begnügen?

Auf beide Fragen hat die alte Kirche mit dem Bekenntnis von Chalcedon (451) geantwortet. Sie lautete: Jesus Christus ist wahrer Gott und wahrer Mensch. Beides gilt. Gott und Mensch dürfen in der „Person“ Jesu

Wahrer Gott und wahrer Mensch

Jesus Christus stellt alle Maßstäbe auf den Kopf



Diese Krippenfigur zeigt Maria als hochschwängere Frau. War Maria eine normale Mutter eines echten Menschen?

Christi nicht getrennt werden. Das ist denen zu sagen, die Jesus Christus nur als Menschen verstehen wollen. Gott und Mensch dürfen aber auch nicht vermischt werden. Das ist denen zu sagen, die Jesus Christus als eine Art Halb-gott mit menschlichen und göttlichen Anteilen verstehen. Trennt nicht und vermischt nicht! Diese Empfehlung hat die alte Kirche der Christenheit für ihr Bekenntnis zu Jesus Christus mit auf den Weg gegeben.

Die Auferstehung veränderte alles

Es gibt gute Gründe, dieser Empfehlung zu folgen. Sie nötigen uns allerdings, fünf Wahrnehmungen bei der Entstehung des Bekenntnisses zu Jesus Christus ernst zu nehmen.

1) Der „historische Jesus“ hat sich wahrscheinlich nicht selbst als Gott oder als Sohn Gottes verkündigt. Sein Anliegen war die Botschaft vom Reich Gottes. Sein Anspruch war, dass dieses Reich durch ihn schon Gegenwart ist. Dieser Anspruch rief die Frage wach, ob er nicht der Messias Israels sei. Durch seinen Tod am Kreuz schien sie verneint zu sein.

2) Das änderte sich durch die Erscheinungen des auferstandenen Jesus. Sie lösten die Gewissheit aus, dass Gott sich auf die Seite Jesu gestellt

hat. Jesus wurden darum Titel zugelegt, die das Zusammensein Gottes mit ihm zum Ausdruck brachten: der alttestamentliche Gottesname Kyrios, Herr. Man nannte ihn „Gottes Sohn“. Der Titel „Christus“, Messias, wurde geradezu zu seinem Eigennamen.

Alle diese Titel besagen, dass Gott sich in einzigartiger Weise mit ihm verbunden hat. Der Glaube an die Menschwerdung Gottes hat demnach in den Erscheinungen des auferstandenen Jesus seine Wurzel. Eines der ältesten christlichen Bekenntnisse lautet: Er ist „eingesetzt als Sohn Gottes in Kraft durch die Auferstehung von den Toten“ (Römer 1, 4).

3) Die Auferstehungszeugen haben daraus nicht den Schluss gezogen, dass Jesus während seines Lebens noch nicht der Sohn Gottes gewesen ist. Ihre Gewissheit war: Der, der ihn aufweckte, hat sich schon immer mit ihm verbunden. Das geschah freilich auf eine verborgene, unsichtbare Weise. Es kann nur glaubend wahrgenommen werden. Man bekommt Gott im Menschen Jesus darum gewissermaßen nicht „zu fassen“. Gott lässt Jesus ganz Mensch sein. Er wird vorsichtig Mensch. Er verschlingt ihn nicht mit seinem göttlichen Glanz. Aber zu seinem göttlichen Leben gehört nun auch dieser wahre, wirkliche Mensch.

Die Jungfrauengeburt als Hinweis

4) Das Geheimnis der Menschwerdung Gottes kann das Neue Testament also auch ohne die Geschichten von Jesu Geburt bezeugen. Seine ältesten Texte, die Paulusbriefe, erwähnen sie nicht, das Markus- und das Johannesevangelium auch nicht. Sie sind bei Matthäus und Lukas offensichtliche Erweiterung der Evangelienliteratur. Der Sinn dieser Erweiterung ist klar. Es sollte dargestellt werden, dass sich der Jesus auferweckende Gott schon zu Beginn seines Lebens mit ihm verbunden hat.

5) Für Menschen von heute beschwerlich ist die dabei verwendete Vorstellung der Geburt Jesu von einer Jungfrau. Die Schilderungen davon beschreiben jedoch nicht die Menschwerdung Gottes, die allein Gottes Geheimnis bleibt. Sie sind allenfalls zeitbedingte Hinweise auf das eigentliche Geheimnis der Menschwerdung Gottes. Karl Barth hat sie eine „Wache vor der Tür zu dem Geheimnis der Weihnacht“ genannt. Das heißt: Wenn jemand kommt und Gottes Menschwerdung irgendwie aufschlüsseln will, dann rufen diese Hinweise: „Halt“. Sie weisen uns auf Gottes Verbindung mit dem Menschen Jesus, die auch nicht mit Wundern zu demonstrieren ist. Eine solche Funktion kann das Bekenntnis unserer Vorfahren zu Jesus Christus, der von der „Jungfrau Maria“ geboren wurde, auch noch heute haben. Sogar wenn wir es anstößig finden, verweist es uns auf das Geheimnis der Menschwerdung Gottes, das nur Gott kennt.

All diese Wahrnehmungen der Entstehung des Bekenntnisses zur Menschwerdung Gottes und zu Jesus Christus als wahren Gott haben für das christliche Gottesverständnis grundlegende Bedeutung. Der Mensch, mit dem sich Gott verbunden hat, erschließt uns auf menschliche Weise, wer Gott ist. Er ist ein „Spiegel des väterlichen Herzens Gottes“, hat Luther gesagt. Der Name Jesu in Verbindung mit dem Gottesnamen des Kyrios redet von dem Gott, der mit seinen Geschöpfen solidarisch sein kann, der sich erniedrigt, um ihnen zur Seite zu stehen. Er redet nicht von einem in sich verschlossenen „höchsten Wesen“. Er redet von dem Gott, der mit uns Wege geht. Sie führen durch tiefe Täler menschlicher Gottes- und Menschenfeindschaft. Aber sie haben den Horizont, dass die Liebe Gottes den längeren Atem hat. Die Geschichten der Weihnacht erzählen davon auf eine beeindruckende menschliche Weise. Es ist gut, dass sie dem Glauben an die Menschwerdung Gottes assistieren.

ZUR WEITERARBEIT

Verwandte Themen des Kurses: Historischer Jesus; Auferweckung des Gekreuzigten; dreieiniger Gott;
Bibeltexte: Matthäus 1, 18-2, 23; Lukas 1, 5-2, 21; Johannes 1, 1-18; Römer 1, 16

Literatur: Jörg Zink, *Lichter und Geheimnisse. Gedanken zur Menschwerdung Gottes*, Freiburg 1986; Karl-Heinz Bieritz, *Grundwissen Theologie: Jesus Christus*, Gütersloh 1997.



Wolf Krötke ist Professor für Systematische Theologie in Berlin.
Foto: Die Kirche

ANZEIGE



Stark gegen Nagelpilz



Ciclopoli

Der einzige wasserlösliche Anti-Pilz-Lack

- + einfach und bequem anzuwenden
 - + kein Feilen, kein Nagellackentferner
 - + dringt rasch und tief in den Nagel ein
 - + beschleunigt das Nagelwachstum
 - + praktisch unsichtbar
- www.nagelpilz-weg.de

rezeptfrei in Ihrer Apotheke

Ciclopoli gegen Nagelpilz
Wirkstoff: 8% Ciclopirox. Wirkstoffhaltiger Nagellack zur Anwendung ab 18 Jahren. Anwendungsgebiete: Pilzinfektionen der Nägel, die durch Fungizide (Dermatophyten) und/oder andere Pilze, die mit Ciclopirox behandelt werden können, verursacht wurden. **Warnhinweis:** Enthält Cetylalcohol-kohl, örtlich beengte Hautreizungen (z. B. Kontaktdermatitis) möglich. Apothekenpflichtig. Stand: Januar 2017. Polichem SA; 50, Val Fleury; LU-1526 Luxemburg. Mitvertrieb: Almirall Hermal GmbH, Geschäftsbereich Taurus Pharma; Scholtzstraße 3; D-21465 Reinbek. info@mirall.de Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Basisinformation

„Ich glaube an Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, unseren Herrn“, bekundet die christliche Gemeinde mit dem apostolischen Glaubensbekenntnis. Sie nimmt damit die zentrale Aussage des Neuen Testaments über die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus auf. Sie steht im Johannesevangelium (1, 14) und lautet: „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ Mit diesem Satz fasst der Evangelist Johannes die Erfahrungen zusammen, welche die Jünger Jesu und die erste christliche Gemeinde mit Jesus von Nazareth in seinem Leben und nach seinem Tode gemacht haben. Sie begründeten den Glauben, dass sich Gott in einzigartiger Weise mit dem Leben und Sterben Jesu verbunden hat und insofern Mensch wurde. Sie mündeten in dem Bekenntnis der Kirche, dass Jesus Christus zugleich wahrer Gott und wahrer Mensch sei.

STICHWORT

Der **Weltfriedenstag** erinnert an den 1. September als Beginn des Zweiten Weltkrieges mit dem deutschen Überfall auf Polen am 1. September 1939. Seit Beginn der 1950er-Jahre wurde in der DDR begangen, seit 1966 als „Antikriegstag“ dann auch in der Bundesrepublik. Die Öffentlichkeit ist an diesem Tage aufgerufen, in Versammlungen und Kundgebungen für den Weltfrieden einzutreten. Höhepunkt der Friedensarbeit der evangelischen Kirchen ist die ökumenisch angelegte Friedensdekade. Seit den 1980er-Jahren wird sie mit vielen Veranstaltungen in den zehn Tagen vor dem Buß- und Betttag begangen, also im November. Katholische Christen feiern weltweit seit 1968 ihren „Weltfriedenstag“ am 1. Januar, dem Hochfest der Gottesmutter.

EZ/kiz

Die Kirche und ihr Friedenskampf

Pastor Matthias Gürtler wünscht sich wieder mehr Engagement

Friedensgebete. Mahnwachen. So einige Kirchenleute engagieren sich für das große Thema. Doch es sind zu wenige, findet Pastor Gürtler aus Greifswald. Zu träge sei die Kirche geworden. Eine Betrachtung zum Weltfriedenstag.

„Zeit, mal aufzuräumen“, sagt Gürtler. Der alte Friedensaktivist wird ein bisschen melancholisch, wenn er diese Zeitzeugnisse in den Händen hält. „Verrückt, was damals so in Sachen Frieden in der Kirche los war“, sagt er.

Friede muss bewaffnet sein!“, war die DDR-Devise. „Frieden schaffen ohne Waffen!“, setzte Gürtler dagegen. Unermüdet.

„Unsere neueste Aktion ist die für den in der Türkei festgenommenen Peter Steudtner, den ich persönlich kenne“, sagt Gürtler. Der Greifswalder Dom organisiert, dass dem Menschenrechtsaktivisten Postkarten in die Untersuchungshaft

gesendet werden.

Über dem Eingang zum Dom hängt das Plakat: „Schwerter zu Pflugscharen“ – Motto und Symbol kirchlicher Friedensbewegung der DDR und staatsunabhängiger

Abrüstungsinitiativen. Unter dem Wikipedia-

Eintrag zu diesem Stichwort findet sich genau dieses Bild. „Darauf bin ich stolz“, sagt Gürtler. Wenn er

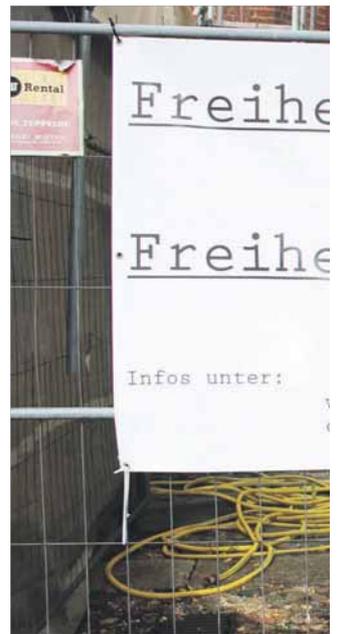
Von Christine Senkbeil
Greifswald. Ein kleines Maschinengewehr ist auf dem großformatigen Poster zu sehen, das Matthias Gürtler behutsam aus seiner Umhüllung gezogen hat. Auf dem Bild hat jemand diese Spielzeug-Waffe in einen Mülleimer gestopft. „Zum Beispiel“ steht in dicken schwarzen Buchstaben darüber. Ein Friedensplakat aus den 1980er-Jahren. „Künstler Manfred Butzmann hat damals in der DDR eine ganze Reihe dieser ‚Zum Beispiel‘-Plakate entworfen“, erinnert sich der Greifswalder Dompastor.

Um ihn herum in seinem Büro türmen sich Stapel solcher Poster, manche etwas eingestaubt. Aufrufe zur Friedensdekade, zu den Weltfestspielen, zur Abrüstung.

„Dort verstanden einige das Friedensthema als Provokation“, sagt er. Sogar eingeschlagen wurde der Kasten. „Der



Logo von „Schwerter zu Pflugscharen“.

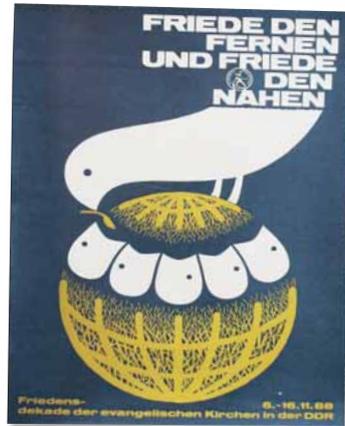


Dompastor Matthias Gürtler aus Greifswald nutzt

Touristen im Dom empfängt, macht er sie darauf aufmerksam. „Wenn Sie diese Kirche betreten, verlassen Sie den neutralen Boden. Hier gibt es eine Botschaft.“



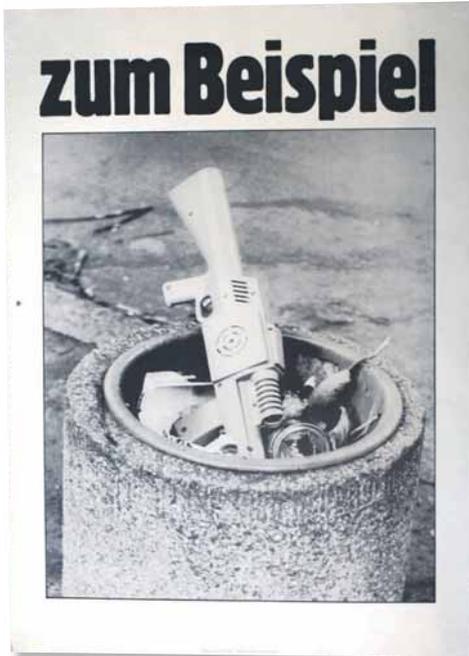
Verantwortung für Mitmenschen übernehmen: Dazu rief das Friedensdekadenplakat 1997 auf. Es ist Anlass für die aktuelle Aktion im Greifswalder Dom.



Im Vorwendejahr 1988 lenkte die Friedensdekade die Aufmerksamkeit auf die weltweite Bedeutung des Friedens und ermutigte zum Blick nach außen.



Die Arbeitsgemeinschaft Berliner Grafiker schuf 1982 diesen Kalender, auf dem Tiere vereint sind, die in der Natur Feinde sind. „Friedlich!“ der Aufruf.



Dieses Plakat fertigte Manfred Butzmann 1981. Das Motiv der Spielzeug-Waffe im Mülleimer gehört zu seiner Reihe „zum Beispiel“. Der 1942 geborene Grafiker lebt heute in Potsdam.



Verfallene Bauten, verschlossene Türen – DDR-Alltag. Eines der Plakate, die im Schaukasten der Kirche Eggesin für Unmut bei der Stasi sorgten.



Die „Arbeitende Friedenstaube“ schuf Henning Wagenbreth. Sie verwies insgeheim auf die „Spatensoldaten“, die Kriegsdienstverweigerer.



„Stahlhelm mit Löffeln“ nannte Künstlerin Anke Baltzer dieses Plakat. Wenn Soldaten ihre Helme abnahmen, würden sie auch nicht schießen.



...t die Kirche für Friedensarbeit. Derzeit engagiert er sich für den in der Türkei inhaftierten Peter Steudtner. Foto: Christine Senkbeil

Doch das Thema scheint eingestaubt wie die Plakate. „Frieden löst keine Debatte mehr aus“, sagt er. Er vermisst das Thema im Konvent, er wünscht sich Debatten

um die Militärseelsorge, Proteste, Demonstrationen. „Zumindest über den Einsatz der Bundeswehr im Ausland müsste sich doch jemand mal aufregen“, klagt er an.

„Ich empfinde es als Trägheit der Kirche, dass es keine aktive Auseinandersetzung mit dem Thema Frieden mehr gibt.“ Auch er als Pastor merke, dass die Men-

schen Ruhe wollen, keine Behelligung. „Darauf muss ich in den Predigten reagieren, darf nicht überfordern.“ Dennoch müsse die Kirche aktiver werden, ist er überzeugt. „Wir sind sowieso politisch. So wir da sind, sind wir politisch. Wenn man es annimmt, was Jesus in der Bergpredigt sagt, kommt man gar nicht umhin, sich politisch zu engagieren.“

Einige Kirchengemeinden sehen es ebenso. In Hamburg bieten fünf Gemeinden regelmäßig Friedensgebete oder Mahnwachen an. Ebenso in Hannover und in Schleswig-Holstein – in Eutin, Pinneberg, Lübeck, Rendsburg, Taarstedt und Neumünster. In Stralsund in Mecklenburg-Vorpommern läuft monatlich ein ökumenisches Friedensgebet. In Greifswald, St. Marien, wird wöchentlich zum Friedensgebet geladen, auch in Rostock. Die Innenstadtgemeinde ist Mitglied in der Nagelkreuzgemeinschaft, die weltweit Versöhnungsarbeit leistet. Nagelkreuze als Symbol für praktizierte Friedensarbeit sind in Kirchen auf Usedom, so in Karlshagen, sowie in Stralsund und auf der Insel Hiddensee zu finden. Dort wird jeden Freitag für den Frieden gebetet.

Der Gewalt friedliche Lösungen entgegengesetzt, das kann Kirche. Es lohnt sich also, den Staub von den Plakaten zu wischen. Einige der Plakaten sind auf diesen Seiten zu sehen.

Der Friedensgruß

Die Worte in drei Religionen

In allen drei großen monotheistischen Religionen legt er vor: der Friedensgruß. Im christlichen Gottesdienst wird er vom Pastor mit der Formel: „Der Friede des Herrn sei allezeit mit euch“ an die Gemeinde gesandt. Die Gemeinde antwortet „Und mit deinem Geiste“. Fordert der Geistliche zum Friedensgruß auf, geben sich die Gottesdienstbesucher die Hand und wünschen einander „Der Friede des Herrn sei immer mit dir“. „Shalom“ ist das hebräische Wort für Frieden. Seit jeher wird es im Judentum als Gruß verwendet – „Shalom aleichem“. „Friede sei mit euch“ ist auch der Gruß unter Muslimen: „As-salamu ‘alaikum.“ *EZ/kiz*



Bibelsprüche für die Abrüstung: Das große Thema der 1980er-Jahre. Eine Taube fliegt über dem Mann, der die Waffen zum Schrottplatz bringt.



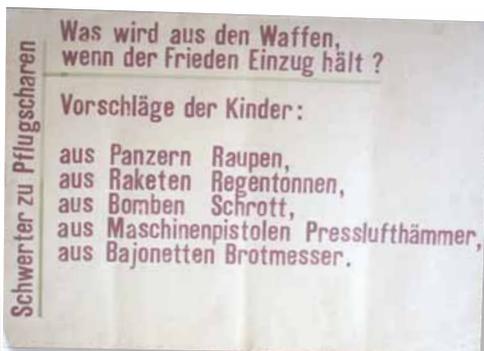
Zerbrecht die Waffen auf dem ganzen Erdball. Ein von Jugendlichen aus Eggesin gestalteter Aufruf zur globalen Abrüstung.



Zwei Jungen beim Spielen mit dem Gewehr. Erst der zweite Blick zeigt das schwarze Band am Bildrand. Hintergründigkeit des Künstlers Manfred Butzmann.



Taube auf dem Stiefel: Im Jahr 1994 gewann Ursula Misersky mit dieser Collage den Wettbewerb für das Titelplakat der Ökumenischen Friedensdekade



Welt im Frieden: Hier haben die Eggesiner Konfirmanden vorausgedacht. Und die Staatssicherheit zerstörte die Scheibe des Schaukastens.



John Heartfield schuf dieses Motiv der aufgespießten Taube 1960. Es diente der DDR-Friedenspropaganda, trotz des christlichen Motivs.



Gäste aus Eritrea waren auch bei den Weltfestspielen 1973 zu Gast. Auf diesem Plakat wird angeprangert, dass es dort Kindersoldaten gibt.

MELDUNGEN

Bekenntnisbewegung fordert Boykott der „Ehe für alle“

Nürtingen. Die bundesweite Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“ hat Pastoren aufgefordert, sich der kirchlichen Segnung und besonders der Trauung gleichgeschlechtlicher Paare zu verweigern. Die Kirche dürfe sich ausschließlich am Wort Gottes orientieren, hieß es in einer Stellungnahme der Initiative. Dieses lege die Ehe fest als Gemeinschaft von Mann und Frau. Der theologisch konservative evangelische Verein kritisiert darin auch die Entscheidung des Bundestags vom 30. Juni dieses Jahres für die „Ehe für alle“ scharf. Das sei ein Bruch mit einem „Kernstück abendländischer Kultur“. Die Bewegung wolle zwar nicht ausschließen, dass der Gesetzgeber auch andere Gemeinschaften als die zwischen Mann und Frau mit gleichen Rechten ausstatte. Die dürften sich nach ihrer Auffassung aber nicht „Ehe“ nennen. *epd*

Terrororganisation IS droht der Dresdner Frauenkirche

Dresden. Die Terrororganisation „Islamischer Staat“ (IS) nimmt nun offenbar verstärkt auch Kirchen als potenzielle Anschlagssziele ins Visier. Das jedenfalls legt ein Beitrag in ihrem Magazin „Rumiyah“ nahe. Unter dem Titel „Gerechte Terror-Taktiken“ findet sich dort ein Foto der Dresdner Frauenkirche. Der weltberühmte Bau wird als „beliebter Versammlungsort der Kreuzzügler“ bezeichnet, „der darauf wartet, niedergebrannt zu werden“. Kirchen seien neben Tankstellen, Krankenhäusern und Nachtclubs „optimale Angriffsorte“, heißt es weiter. „Ein mögliches Anschlagsszenario umfasst leider alle öffentlich zugänglichen Gebäude, darunter auch Kirchen“, sagte dazu der Sprecher der Landeskirche Sachsen, Matthias Oelke, in Dresden. Gefragt sei eine erhöhte Wachsamkeit. Eine Einschränkung der Gottesdienste werde es aber nicht geben, stellte Matthias Oelke klar. „Christen haben sich von Anfang an unter Gefahr zu ihrem Glauben bekannt“, betonte er. Kirchen seien Orte der Zuflucht und der Friedensbotschaft. Matthias Oelke: „Gerade diese Widmung mag enthemmte Menschen in ihrer Ideologie provozieren, aber damit werden sie unseren Willen nach Freiheit und friedlichem Miteinander nicht brechen können.“ *idea*

Vor 25 Jahren wurde Jepsen als erste Bischöfin eingeführt

Hamburg. Vor 25 Jahren, am 30. August 1992, wurde erstmals eine Frau als evangelisch-lutherische Bischöfin eingeführt. Die damals 47-jährige Maria Jepsen nahm in der Hamburger Hauptkirche St. Michaelis das Amtskreuz von ihrem Vorgänger Bischof Peter Kruschke entgegen. Das Evangelium enthalte klare Worte „gegen Bevormundung durch patriarchal geprägte Menschen“, sagte sie in ihrer Predigt vor rund 4000 Gästen. Geltungsdrang sei auch in der Kirche immer wieder Ursache für Streitigkeiten. Auf Machtspiele oder Autoritätsgehabe verzichtete sie denn auch während ihrer 18-jährigen Amtszeit. Die Themen ihrer ersten Bischofspredigt wurden auch bestimmend für ihre Amtszeit. Jepsen erinnerte an die Ausschreitungen in Rostock-Lichtenhagen wenige Tage zuvor, den Bürgerkrieg im ehemaligen Jugoslawien und die Hungerkatastrophe in Somalia. Maßstab der Kirche müssten die Menschen am Rand sein. Im April 2002 wurde Jepsen für eine zweite zehnjährige Amtszeit wiedergewählt. Doch am 16. Juli 2010 erklärte die damals 65-jährige ihren Rücktritt. Anfang des Jahres 2010 waren Fälle sexuellen Missbrauchs durch einen Pastor in Ahrensburg bei Hamburg bekannt geworden. Sie übernahm die kirchenpolitische Verantwortung, obwohl ihr kein Vergehen nachgewiesen werden konnte. *epd*

ANZEIGE

„Dank der St. Josefs Indianerschule lese und lerne ich mit Begeisterung.“

Bewirken Sie einen Unterschied im Leben eines Lakota-Kindes!

Wie? Infos finden Sie unter:
www.stjosefs.de/indianer-schule

St. Josefs Indianer Hilfswerk e.V.

Zusammenrücken im Unterricht

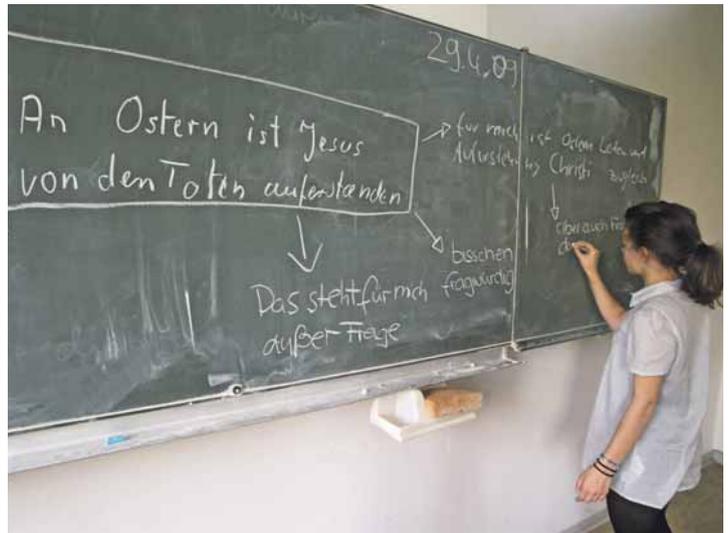
Ökumenische Erfahrungen in Baden-Württemberg und Niedersachsen als Vorbild

Weniger Taufen bedeuten weniger Kinder im Religionsunterricht. Die Kirchen wollen aus der Not aber eine Tugend machen und im gemeinsamen Schulunterricht der religiösen Bildung neue Impulse geben.

Von Volker Hasenauer
Freiburg. Während die hitzigen Bildungsdebatten aktuell um Digitalisierung und den Streit um G8 kreisen, schlagen die Zukunftsüberlegungen zum christlichen Religionsunterricht in Deutschland in der Öffentlichkeit selten hohe Wellen. Dennoch zeichnet sich für die kommenden Jahre ein einschneidender Wandel ab, wie junge Schüler künftig Religion und Glauben kennenlernen werden. Die Zeichen stehen auf Grün für eine engere Zusammenarbeit mit katholischer und evangelischer Kirche. Mancherorts schon im jetzt beginnenden neuen Schuljahr.

Hauptgrund des Strukturwandels – bis vor wenigen Jahren war der im Grundgesetz verankerte Religionsunterricht immer klar konfessionell getrennt – ist die rückläufige Zahl getaufter und durch ihre Familien christlich geprägter Kinder. Ein bundesweit verallgemeinerndes Bild ist indes schwierig, genaue Teilnehmerzahlen gibt es nicht. Die sinkende Zahl aber tritt in vielen Bundesländern und Regionen deutlich zutage. Und der bislang praktizierte parallele Unterricht von evangelischer und katholischer Religion ist damit an vielen Schulen immer seltener möglich oder sinnvoll.

Eine der Ersten, die nach kreativen Auswegen suchte, ist die Konstanzer Gymnasiallehrerin Barbara Dreesen. In einem Pilotprojekt des Erzbistums Freiburg entwickelte die Pädagogin ab 2003 das baden-württembergische Modell der konfessionellen Kooperation mit. In zwei aufeinanderfolgenden Schuljahren – meist in Klasse fünf und sechs – unterrichtet zunächst ein evangelischer Religionslehrer und dann der katholische Kollege – oder umgekehrt. „Dabei erleben wir, wie offen die Kinder und auch die Eltern dafür sind, den Blick zu wei-



Mehr ökumenische Kooperation soll es in Zukunft beim Religionsunterricht geben – hier eine Stunde zum Thema „Passion und Ostern“ in einer achten Klasse.

Foto: epd/Rolf Zöllner

ten und so das christliche Verbindende in einer stark säkular geprägten Welt in den Blick zu nehmen“, sagt Dreesen.

Glauben künftig bewusster stärken

Was in Konstanz und mehreren anderen Pilotklassen gelang, machte Schule und mündete in einen Vertrag der je zwei Landeskirchen und Diözesen im Südwesten. Derzeit werden beispielsweise im Erzbistum Freiburg knapp sechs Prozent aller Schüler, die am Reli-Unterricht teilnehmen, konfessionsübergreifend unterrichtet, betont Susanne Orth, Leiterin der Bildungsabteilung im Erzbischöflichen Ordinariat. „Und inzwischen kommen immer wieder Anfragen aus ganz Deutschland, wo andere Schulen von unseren Erfahrungen profitieren möchten.“

Bildung ist Ländersache – und doch wollen die Kirchen bundes-

weit die Zusammenarbeit ausweiten. Nach langer Vorbereitung hat die Deutsche Bischofskonferenz entsprechende „Empfehlungen“ veröffentlicht, um Schulen zu motivieren, „konfessionellen Religionsunterricht in ökumenischem Geist“ zu organisieren. „Die Rückmeldungen auf das Rahmenpapier sind positiv, wir hoffen, dass nun die Landeskirchen und Diözesen die neuen Chancen nutzen“, so Andreas Verhülshof, der das katholische Papier mitentwickelt hat.

Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) wird in wenigen Wochen mit einem entsprechenden Papier nachziehen. „Die sinkenden Gläubigenzahlen stellen die Kirchen vor große Herausforderungen. Aber wir gehen beim Religionsunterricht jetzt nicht notgedrungen aufeinander zu, sondern weil wir davon überzeugt sind, dass wir so einen Beitrag leisten können, unseren Glauben künftig bewusster zu leben“, sagt EKD-Oberkirchenrat Matthias Otte.

Durchgriffsmöglichkeiten bis in die örtlichen Schulen haben die Kirchen wegen der föderalen, diözesanen und landeskirchlichen Strukturen nicht überall. Vielmehr sprechen die Verantwortlichen in Bonn und Hannover lieber von „Einladungen“, die Kooperationen mit Leben zu füllen. Klar ist, dass vielerorts längst das Miteinander Alltag ist.

Seit 1998 gibt es zwischen katholischen Diözesen und evangelischen Landeskirchen in Niedersachsen Vereinbarungen für gemischt-konfessionelle Lerngruppen. In Nordrhein-Westfalen laufen Gespräche, die Kooperation zwischen Lippischer Landeskirche und Erzbistum Paderborn auf andere Regionen zu übertragen.

Religionslehrerin Dreesen geht von einer langsamen, aber stetigen Ausweitung der Zusammenarbeit aus. „Es ist eine große Chance, denn wir kommen im gemeinsamen Unterricht mit den Schülern ganz neu über Glauben und Religion ins Gespräch.“

Die Auferstehung von St. Pauli

Leipziger Universität bekommt ihr Herzstück zurück

Leipzig. Leipzig ist um eine Attraktion reicher: Nach langjähriger Verzögerung sind die Bauarbeiten an der neuen Aula und Universitätskirche St. Pauli abgeschlossen. Das sogenannte Pauli-

nium soll künftig als geistiges und geistliches Zentrum der Hochschule dienen.

Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich (CDU) sprach von einem „Simultan-Ort für Wissenschaft und Glauben“. Mit dem Gebäude habe der zentrale Augustusplatz Leipzig „ein markantes Gesicht“ bekommen.

Das sächsische Finanzministerium hatte vergangene Woche zu einer nichtöffentlichen „Baubauschlussfeier“ eingeladen und war dafür und wegen ausschließlicher CDU-Prominenz der Redner vor allem beim Koalitionspartner SPD in die Kritik geraten. Die Universität feiert erst vom 1. bis 3. Dezember die Fertigstellung des Paulinums. Erst dann wird es auch für Besucher regelmäßig zugänglich sein.

In seiner Rede vor Baufirmen und Ingenieurbüros sowie Mitgliedern der Jury des Architekturwettbewerbs und der Universität betonte Tillich, die Baub-



Bauarbeiten an St. Pauli sind abgeschlossen.

frühere Universitätskirche sprengen, obwohl sie völlig intakt war. Das sei „ein Akt vorsätzlicher Barbarei“ gewesen, so Tillich.

Einige Leipziger hatten zuvor wertvolle Stücke aus der Kirche gerettet, darunter die barocke Kanzel. Das Original von 1738 steht derzeit im Musikinstrumentenmuseum. Um ihre Wiederaufstellung gibt es noch immer Diskussionen. Ursprünglich sollte der Bau schon zur 600-Jahr-Feier der Universität 2009 fertig sein. Die Gesamtkosten für die beiden Universitätsgebäude Augusteum und Paulinum beziffert das Innenministerium auf 117 Millionen Euro. Allein 13,5 Millionen Euro davon seien in den Innenausbau des Paulinums geflossen.

Seit der Sprengung 1968 finden die Universitätsgottesdienste in der Nikolaikirche statt. *epd*

schlussfeier sei „das Gegenstück zum 30. Mai 1968“. An diesem Tag ließ die SED-Regierung die

Der erste Gottesdienst im neuen Gebäude soll am Sonntag, 3. Dezember, gefeiert werden.

Friedensbotschaft für Europa

Das Welttreffen der Religionen in Westfalen soll die Solidarität stärken

Es war Papst Johannes Paul II., der 1986 erstmals Religionsführer aus aller Welt zu einem Treffen in Assisi zusammengerufen hatte. Diese Initiative wurde von der 1968 in Rom entstandenen katholischen Bewegung Sant'Egidio aufgegriffen. Sie veranstaltet jährlich ein Weltfriedentreffen der Religionen an wechselnden Orten – diesmal in Münster und Osnabrück.

Von Johannes Schönwälder
Rom / Münster. Das Weltfriedentreffen der katholischen Gemeinschaft Sant'Egidio in Westfalen im September will laut den Organisatoren auch die Solidarität in Europa fördern. Die Rolle Europas werde derzeit oft infrage gestellt, sagte Sant'Egidio-Präsident Marco Impagliazzo in Rom. Dies zeige sich etwa an der mangelnden Unterstützung Italiens in der Flüchtlingssituation durch einige europäische Länder. „Wir wollen gerade aus dem Herzen Europas eine starke Friedensbotschaft senden, unabhängig von der Krise, die die Konstruktion Europa in den vergangenen Monaten aus vielen Gründen durchlebt“, so Impagliazzo.

Es gelte, ein starkes Zeichen gegen Terrorismus und Konflikte zu setzen, die zu Toten und Tausenden von Flüchtlingen führten und Religionen instrumentalisierten. Im Mittelpunkt des Treffens vom 10. bis 12. September in Münster und Osnabrück stehen die Themen Flucht, Armut, Gerechtigkeit und Umweltschutz. Die Veranstaltung steht unter dem Motto „Wege des Friedens“. Laut Sant'Egidio handelt es sich



Das Weltfriedentreffen der Religion fand schon einmal in Deutschland statt – 2003 in Aachen.

um die größte weltweite Versammlung für den Frieden in diesem Jahr.

Viele Vertreter aus Politik und Kirchen

Zur Eröffnungsfeier in Münster wird Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) erwartet, ferner Gesundheitsminister Hermann Gröhe, der Ex-Präsident des Europaparlaments Hans-Gert Pötering sowie Nordrhein-Westfalens Ministerpräsident Armin Laschet. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier werde entgegen frühe-

rer Spekulationen nicht kommen, hieß es. Von kirchlicher Seite sind als Gastgeber die Bischöfe von Münster und Osnabrück, Felix Genn und Franz-Josef Bode, sowie weitere deutsche Bischöfe dabei.

Als weitere Teilnehmer nannte Sant'Egidio EU-Parlamentspräsident Antonio Tajani, den Großimam der Kairoer Al-Azhar-Universität, Ahmed al-Tayyeb, Kurienkardinal Peter Turkson sowie den vatikanischen Ökumene-Beauftragten Kardinal Kurt Koch und dessen Amtsvorgänger Kardinal Walter Kasper. Auch der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Josef Schuster, der Patriarch der orthodoxen Kirche

von Antiochien, Johannes X. Yazigi, und Nigers Präsident Mahamadou Issoufou sagten den Angaben zufolge ihr Kommen zu. Erwartet wird weiter der Sultan von Sukoto, Muhammad Sa'ad Abubakar, der geistliche Führer der nigerianischen Muslime.

Der Eröffnungsgottesdienst ist wegen eines Marathons bereits am 9. September im Dom von Münster geplant. Die Eröffnungsfeier mit Merkel ist am 10. September in der Halle Münsterland. Die Abschlusskundgebung mit mehreren Tausend erwarteten Besuchern findet am 12. September in Osnabrück auf dem Marktplatz vor dem Rathaus statt.

MELDUNGEN

Vatikan ermahnt Russland zur Einhaltung des Völkerrechts

Rom. Angesichts des militärischen Engagements Russlands in Konfliktgebieten hat der Vatikan die Regierung in Moskau zur Einhaltung des Völkerrechts aufgerufen. Die Achtung des Völkerrechts sei „unabdingbar, sowohl, um den Weltfrieden zu schützen, als auch, um in den internationalen Beziehungen eine gesunde Atmosphäre des gegenseitigen Respekts wiederherzustellen“, sagte Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin in Moskau. Bei einem Gespräch mit dem russischen Außenminister Sergej Lawrow über die Konflikte in Syrien und in der Ukraine rief Parolin nach Angaben des Vatikans dazu auf, sich für Legalität und Gerechtigkeit einzusetzen. Dabei drang er auch auf mehr Ehrlichkeit: Die „Wahrheit der Fakten“ müsse respektiert und dürfe nicht „manipuliert“ werden. Zudem mahnte der Kardinalstaatssekretär Russland zum Schutz der Zivilbevölkerung. Insbesondere die russische Annexion der Krim im Jahr 2014 gilt als schwerer Bruch des Völkerrechts. *epd*

Katholische Bischöfe stellen sich gegen „Anti-Drogen-Krieg“

Manila. Auf den Philippinen hat die katholische Kirche ein Ende der Massenmorde im „Anti-Drogen-Krieg“ gefordert. „Wir appellieren an das Gewissen derer, die sogar die Hilflosen töten, damit aufzuhören, menschliches Leben zu verschwenden“, sagte Kardinal Luis Antonio Tagle in einer Erklärung, die vergangenen Sonntag während der Gottesdienste im Land verlesen wurde. Zugleich ermutigte der Erzbischof der Hauptstadt Manila die Familien, deren Angehörige getötet wurden, an die Öffentlichkeit zu gehen. Ähnlich äußerte sich der Vorsitzende der katholischen Bischofskonferenz der Philippinen, Erzbischof Socrates Villegas. „Unsere Nation befindet sich im Chaos“, sagte er. „Diejenigen Offiziellen, die töten, werden belohnt, die Toten hingegen werden beschuldigt.“ Zugleich riefen Tagle und Villegas zu Gebeten für die Opfer auf. Präsident Rodrigo Duterte hatte zur Tötung von Drogendealern und -konsumenten aufgerufen. Seit seinem Amtsantritt im Juni 2016 wurden Schätzungen zufolge rund 8000 Menschen wegen mutmaßlicher Drogendelikte von Polizisten, Auftragskillern und bewaffneten Banden getötet. *epd*

Papst wirbt für Integration

Franziskus legt kleines migrationspolitisches Programm vor

An sich ist es nur eine Botschaft zum „Welttag des Migranten und des Flüchtlings“. Statt geistlicher Mahnungen trägt Franziskus darin sehr konkrete Forderungen zum Umgang mit Flüchtlingen und Migranten vor.

Von Burkhard Jürgens

Vatikanstadt. Dieser Thesenkatalog dürfte für viele ein Stein des Anstoßes werden: Mit ungewöhnlich konkreten Appellen hat sich Papst Franziskus zur Aufnahme von Migranten und Flüchtlingen zu Wort gemeldet. Darin spricht er sich für humanitäre Korridore und Familiennachzug aus, verlangt Zugang zum Arbeitsmarkt schon für Asylbewerber und Einbürgerungsvereinfachungen. Bristant in Zeiten des Terrors: Beim Thema Grenzkontrollen müsse die Sicherheit der Schutzsuchenden Vorrang vor der nationalen Sicherheit haben.

Das Dokument mit dem Titel „Die Migranten und Flüchtlinge aufnehmen, beschützen, fördern und integrieren“, das der Vatikan vor einer Woche veröffentlicht hat, ist die Botschaft zum nächsten katholischen „Welttag des Migranten und des Flüchtlings“, der am 14. Januar begangen wird. Adressaten sind Kolumbien, Indonesien oder die USA – aber eben auch Deutschland, Österreich oder die Schweiz.

Für Franziskus sind Flüchtlinge ein Kern- und Herzensanliegen. Gegenüber früheren Botschaften zum Weltmigrantenstag ist die jetzige ungewöhnlich

handfest – eine kleine Programmschrift. Über die Gläubigen seiner eigenen Kirche hinaus wendet sich der Papst an alle politischen und gesellschaftlichen Akteure.

Die Forderungen haben es in sich: mehr Möglichkeiten einer sicheren und legalen Einreise, Sondervisa für Menschen aus Konfliktgebieten, ja selbst eine Grundsicherung, Zugang zu persönlichen Bankkonten und zum Rentensystem will der Papst für Migranten. Auch ein Mensch, der „das Landesgebiet ohne Genehmigung betreten“ habe, behalte seine Würde. Bei allem Interesse an nationaler Sicherheit sei „die Sicherheit der Personen stets der Sicherheit des Landes voranzustellen“.

Mütterliche Liebe der Kirche gilt jedem

Deutlich stellt sich Franziskus gegen einen harten Kurs bei der Abschiebung: „Die kollektiven und willkürlichen Ausweisungen von Migranten und Flüchtlingen sind keine geeignete Lösung, vor allem, wenn diese in Länder geschehen, die die Achtung der Würde und der Grundrechte nicht gewährleisten können.“ Wer dabei an Libyen denkt, liegt vermutlich nicht falsch.

Legitime Gründe für Flucht und Migration fasst der Papst weit – Krieg, Verfolgung, Katastrophen, Armut. Die „mütterliche

Liebe der Kirche“ gelte jedem, „der gezwungen ist, die eigene Heimat auf der Suche nach einer besseren Zukunft zu verlassen“.

Zugleich behält er die Rückkehrperspektive im Blick: Die Fürsorgepflicht gegenüber Flüchtlingen erstreckt sich auf alle Etappen vom Aufbruch über Reise und Ankunft „bis zur Rückkehr“. Wichtig sei deshalb, eine Reintegration in den früheren Arbeitsmarkt zu ermöglichen; auch sollten Rückkehrer ihre zwischenzeitlich erworbenen Rentenansprüche mitnehmen können.

Vor allem wirbt Franziskus für bessere Integration. Als geeignete Mittel nennt er Beschäftigung, Sprachkurse und Möglichkeiten aktiver Bürgerschaft, aber auch Medienangebote in den Herkunftssprachen. Die interkulturelle Bereicherung, die der Papst in Flüchtlingen und Migranten sieht, sei ein „langer Prozess“; dieser lasse sich jedoch durch eine leichtere Einbürgerung, besonders für die nachwachsende Generation, beschleunigen.

Mahnend erinnert der Papst abschließend an die Selbstverpflichtung der Staaten, bis Ende 2018 verbindliche Standards zum Umgang mit Migranten und Flüchtlingen zu verabschieden, die „Global Compacts“. Die entsprechende Leitlinie für die Kirche stellt Franziskus in einem Bibelzitat seinem Schreiben voran: „Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten, und du sollst ihn lieben wie dich selbst“ (3. Mose 19, 34).

ANZEIGE

Pascoe
Naturmedizin seit 1895

Hypercoran®

**Ihr natürlicher
Herzbegleiter bei
Bluthochdruck**

- ✓ sanfte und natürliche Unterstützung bei Bluthochdruck
- ✓ keine Nebenwirkungen bekannt
- ✓ kombinierbar mit anderen Arzneimitteln

Hypercoran® - Homöopathisches Arzneimittel. Mischung. Anwendungsgebiete: Die Anwendungsgebiete leiten sich von den homöopathischen Arzneimittelbildern ab. Dazu gehören: Unterstützende Therapie bei Bluthochdruck. Enthält 44 Vol.-% Alkohol. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. Pascoe pharmazeutische Präparate GmbH · D-35383 Giessen · info@pascoe.de www.pascoe.de

MELDUNGEN

Auf Schulhöfen wird über Religion gesprochen

Hamburg. „Religion ist ein Top-Thema auf den Schulhöfen.“ Diese Beobachtung macht der Pastor der Evangelisch-Lutherischen Friedenskirche in Hamburg-Jenfeld, Thies Hagge. Glaube sei unter Jugendlichen „in“, sagte er in einem Interview mit dem Hamburger Wochenblatt. So sei er zu einer Podiumsdiskussion zum Thema „Religion“ an eine Schule eingeladen worden, um mit Vertretern des Buddhismus und des Islam zu diskutieren. Etwa 80 Schüler von 9. Klassen hätten zwei Stunden lang aufmerksam zugehört und dann persönliche Fragen gestellt. Hagge: „Glaube ist total im Kommen, und durch die Vielfalt der religiösen Angebote in unserer Zeit hat jeder die Möglichkeit, eine eigene Entscheidung für die Religion zu treffen.“ Hagge äußerte sich auch zum Konfirmandenunterricht. Er wolle dort Jugendlichen dabei helfen zu entdecken, „wie der christliche Glaube ihrem Leben mehr Stabilität und Stärke und Tiefgang geben kann“. Die Konfirmanden machten Erfahrungen mit dem Gebet und lernten die Bibel kennen. Hagge konfirmiert jährlich 10 bis 30 Jugendliche. *idea*

Experten warnen vor Vergiftungen beim Pilzverzehr

Göttingen. Die Fachleute des Giftinformationszentrums Nord (GIZ-Nord) in Göttingen haben Pilzkundige dringend vor dem Sammeln und dem Verzehr einheimischer Wildpilze gewarnt. Eine besondere Gefahr gehe von Knollenblätterpilzen aus, teilte das Zentrum mit. Sie enthielten Zellgifte, die zu Leberschäden bis hin zum Leberversagen führen können. „Der Verzehr dieser Pilze kann somit tödlich sein“, hieß es. Eine besondere Warnung richtete das GIZ-Nord an Spätaussiedler und Flüchtlinge. Knollenblätterpilze könnten leicht mit Speisepilzen in anderen Teilen der Welt verwechselt werden. Das GIZ-Nord hat deshalb Warn-Poster in neun Sprachen veröffentlicht, unter anderem in Arabisch, Kurdisch, Russisch und Türkisch. Das Giftinformationszentrum Nord ist eine gemeinsame Einrichtung der Bundesländer Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein. Die Notfall-Hotline des Zentrums 0551 / 192 40 ist rund um die Uhr zu erreichen. *epd*

Immer mehr Menschen interessieren sich für Imkerei

Lübeck. In Schleswig-Holstein wollen immer mehr Frauen und Männer Imker werden, das Interesse ist so groß wie lange nicht mehr. Seit 2011 stieg die Zahl der Imker in Schleswig-Holstein und Hamburg um mehr als 20 Prozent, berichten die „Lübecker Nachrichten“. Aktuell zähle der gemeinsame Landesverband 3097 Mitglieder. Ein Ende des Booms ist offenbar nicht abzusehen. „Unsere Anfängerkurse sind alle ausgebucht“, sagte der stellvertretende Vorsitzende Christian Krug. Früher habe die Landes-Imkerschule in Bad Segeberg pro Jahr einen Lehrgang für 25 Einsteiger angeboten, dieses Jahr habe sich die Zahl verdreifacht. Nach Angaben von Krug sei für Dezember noch ein Kompaktkursus geplant, für den bereits jetzt mehr als die Hälfte der Plätze vergeben sei. „Es sind vor allem junge Menschen und Familien mit Kindern dabei“, sagte er. Ein Imker beschäftigt sich mit der Haltung, Vermehrung und Züchtung von Honigbienen sowie mit der Produktion von Honig und weiterer Bienenprodukte. *epd*

Frieden ist Thema für die Jugend. Die zahlreichen Aktionen, die von der Organisation Aktion Sühnezeichen Friedensdienste angeboten und genutzt werden, illustrieren dies. Monatelange Freiwilligendienste können Jugendliche nach der Schulzeit im In- oder Ausland absolvieren. Und auch in den Sommerferien war eine Menge los, sogar auf dem Friedhof.

Von Constance Bürger
Berlin. „In meiner Heimatstadt Woronesh gibt es keinen jüdischen Friedhof“, erzählt Alexej. Es war anfangs gewöhnungsbedürftig für den Russen, als er im Sommer 2014 seinen Urlaub inmitten der Gräber verbrachte. Wie auch im Sommer 2017 hatte Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF) damals zu dem Jugendsommerlager eingeladen. Die Schüler, Studenten und Berufstätigen führen jeweils dringend notwendige Pflege- und Erhaltungsarbeiten durch und lernen jüdisches Leben in Berlin kennen. Ausgestattet mit Handschuhen, Gartenschere, Rechen und Harke befreiten sie zwei Wochen lang alte Gräber von schulterhohen Brennnesseln, Sträuchern, Farnen und Efeu. Ihre Beine und Arme leiden dabei zwar ziemlich, aber dafür kennen sie danach das Wort „Brennnessel“ in drei Sprachen: Deutsch, Russisch und Englisch.

Freiwilligendienste weltweit seit 1958

Dieser Ort der Ruhe ist der größte jüdische Friedhof Europas – seine 42 Hektar entsprechen ungefähr 59 Fußballfeldern. 1880 eingeweiht, haben hier bis jetzt mehr als 115 000 Menschen ihre letzte Ruhe gefunden. Denn der Friedhof wird heute noch als Begräbnisstätte genutzt. Viele der Gräber sind jedoch von Pflanzen überwuchert. Sie werden nur notdürftig gepflegt, denn oft gibt es keine Nachfahren mehr, die sich um die Grabstätten kümmern können.

Besucher verlaufen sich regelmäßig in diesem Urwald mit seinen hundert Jahre alten mächtigen Bäumen und verwunschenen Wegen – ein Ort der Ewigkeit, Bet ha-olam, wie man in der jüdischen Tradition sagt. Die jungen Menschen aber fühlen sich bald wie in einem Park – hier essen

Den Frieden leben

Junge Menschen engagieren sich im In- und Ausland für Frieden und Versöhnung



Anpacken heißt es für diese jungen Leute von Aktion Sühnezeichen in der Gedenkstätte Augustaschacht in Hasbergen bei Osnabrück, einem ehemaligen Arbeitserziehungslager der Nazis. Foto: epd/Detlef Heese

und trinken sie, lachen und engagieren sich als Freiwillige. Die russische Studentin Polina interessiert sich für Geschichte. Sie hat sich bereits an einem ASF-Sommerlager in einer Gedenkstätte in Belgien beteiligt. Katja, auch Rusin, möchte ihre Deutschkenntnisse verbessern und Land und Leute besser kennenlernen.

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste führt seit 1958 lang- und kurzfristige Freiwilligendienste weltweit durch. In den Projekten übernehmen junge Menschen aktiv Verantwortung für Frieden und Versöhnung und setzen sich gemeinsam für eine lebendige Erinnerungskultur ein. Sie lernen verschiedene Kulturen und Menschen kennen, erweitern den eigenen Horizont.

Die männlichen Teilnehmer müssen so zum Beispiel Kopfbedeckung während ihres Einsatzes auf dem Friedhof tragen – egal ob Cappy oder Kippa. Wie auch Johann, der von den jüdischen Gräbern und Verzierungen der Steine begeistert ist. Das Sommercamp hat seinen Wunsch verstärkt, Steinmetz zu werden. Denn in Projekten wie diesen lernen sich die jungen Leute oft auch selbst besser kennen.

Auf die Frage, wie es ihm geht und wie es ihm hier gefallen hat,

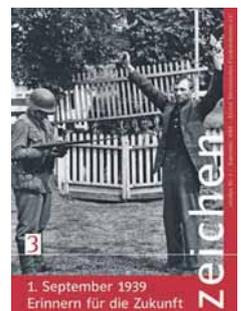
meint Alexej mit einem zufriedenen Gesichtsausdruck: „Good.“ Die Ruhe des Ortes und der Aufenthalt in der Natur hat einen bleibenden Eindruck auf den Gesichtern der Teilnehmer hinterlassen. Die jungen Leute können stolz darauf sein, was sie geleistet haben. Etwa 200 Gräber, die vor ihrem Einsatz von allerlei Grünem umschlossen waren, sind nun gepflegt. Die jungen Menschen haben den Toten ihre Namen zurückgegeben.

INFO

Wer sich bei einem Freiwilligendienst sozial oder politisch engagieren möchte, im Ausland Erfahrungen sammeln und sich für Versöhnung und Verständigung einsetzen will, findet auf der Seite www.asf-ev.de/de zahlreiche Anregungen. ASF bietet für 12 Monate 180 Projekte in 13 Ländern mit kompetenter Vorbereitung und professioneller Begleitung vor Ort an – nicht nur nach dem Abitur.

PUBLIKATIONEN

Die Arbeit von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF) hat Wurzeln im christlichen Glauben, ist ökumenisch ausgerichtet und findet in enger Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirche in Deutschland statt. Auf ihrer Internetseite stellt die Organisation auch Materialien für die Friedensarbeit in den Kirchengemeinden zur Verfügung: etwa zum Israelsonntag, dem Holocaust-Gedenktag oder zur Friedensdekade. Zum Weltfriedenstag gibt es beispielsweise Bausteine für einen Jugendgottesdienst, Flyer sowie das Heft „zeichnen“ zum 1. September. Alle Materialien zum herunterladen auf: www.asf-ev.de.



Dieses Arbeitsheft enthält Material zum Weltfriedenstag. Foto: asf

ANZEIGE

Produkt des Monats

EXKLUSIV für Sie als LeserIn

Fühl' mal – Gott ist bei dir!

In den drei Fühlkissen verbirgt sich jeweils ein Symbol. Kannst du es ertasten? Als Geschenk geeignet bei Taufe, Konfirmation und Trauung, in der Gemeinde sowie für die Arbeit mit Senioren und Demenzkranken oder im Trauerfall.

3 Kissen in einem Beutel (Baumwolle), mit Beileger, 14,95 Euro, Lieferung versandkostenfrei!

GLAUBENSsACHEN
Schöne Dinge mit Sinn und Segen

10% Rabatt
Ihr Gutschein-Code: S2017



www.glaubenssachen.de



0431 / 55 779 285

Würdevoll und wahr

Zwei Konfessionen in Bergholz feiern 200 Jahre Union **13**

Emmerlich und Luther

Konzerte in Kirchen in Mecklenburg-Vorpommern **15**

MELDUNGEN

Konvent zu Kirche in Pommern in 50 Jahren

Greifswald. Der Generalkonvent des Pommerschen Kirchenkreises, zu dem jährlich rund 130 Pastorinnen, Vikare, Katechetinnen und Kirchenmusiker zusammenkommen, findet diesmal am 6. September in Züssow statt. Motto: „Und wenn morgen die Welt unterginge, ich würde heute noch einen Olivenbaum pflanzen – christliche Hoffnung in hoffnungsloser Zeit“. Der palästinensische Pastor Mitri Raheb berichtet von der Situation der palästinensischen Christen und stellt seine „Theologie der Hoffnung in hoffnungsloser Situation“ vor. Der Konvent beginnt um 9 Uhr mit einem Gottesdienst in der Dorfkirche Züssow und wird im Hotel Ostseealder fortgeführt. In verschiedenen Workshops am Nachmittag geht es unter anderem um die Frage, welches Gesicht die Kirche in Pommern in 50 Jahren haben wird, wie Kirche und Kommune im ländlichen Raum zusammenarbeiten können. Auch Emeriti sind willkommen, sie werden um Anmeldung gebeten unter Telefonnummer 03834 / 771 85 11 oder per E-Mail an bischofskanzlei@bkgw.nordkirche.de **kiz**

Weidendom beendet Saison

Rostock. An diesem Wochenende geht die diesjährige Saison im Rostocker Weidendom auf dem IGA-Gelände zuende. Zu den rund 34 Veranstaltungen von Himmelfahrt bis September kamen wieder rund 3500 Besucher, erklärt Reinhold Schmidt vom Verein Freundeskreis Weidendom. Großen Anklang fand auch wieder die Sommerfilmwoche Anfang August, bei der zu Anbruch der Dunkelheit besondere Filme gezeigt wurden. Am Sonnabend, 2. September, 15.30 Uhr, wird zu einem Konzert „Folk ohne Worte“ mit dem Trio Troika aus Dresden eingeladen. Das sind Matthias Hübner, Cello, Albrecht Schumann, Klavier, und Rico Wolf, Gitarre. Am Sonntag, 3. September, 15.30 Uhr, wird der Abschlussgottesdienst mit Gehörloseenseelsorgerin i. R. Rosi Stegmann, Kaplan Roland Kreiss, Pfarrer Franz Moldwan aus der Pfarrei Herz Jesu gefeiert. **mum**

ANZEIGEN

Wir kaufen Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160 www.wm-24.de/Fa.

MEDIATIONSSTELLE
ROSTOCK

Konflikt- und Problemlösung

Konfliktmediation, Paar-/Einzelberatung, Familientherapie, Traumabewältigung

Termine für kostenfreies Vorgespräch und Informationen: Ruf (0381) 203899 06
www.mediationsstelle-rostock.de
Leitung: Roland Straube (Mediator BM)

Großes Fest im kleinen Dorf

Mit einer Festwoche wird ab Sonnabend die Wiedereinweihung der Klosterkirche Wanzka gefeiert

Warum nicht auch mal groß denken, fragten sich die Wanzkaer, als es um die Planung der Feier zur Wiedereinweihung ihrer Klosterkirche ging. Ohne ein genaues Budget, aber mit viel Elan und Herzblut stellten die Einwohner eine Festwoche auf die Beine, während der sie ihre Begeisterung für das altbewährte Gotteshaus mit vielen anderen teilen möchten.

Von Sophie Ludewig
Wanzka. Pastor Dirk Fey von der Kirchengemeinde Rödlin-Warbende ist rundum zufrieden. „Ich hätte nicht im Traum daran gedacht, dass wir eine ganze Festwoche zusammenkriegen und sich so viele Leute an der Umsetzung beteiligen würden“, sagt der 39-Jährige. Wanzka feiert seine Klosterkirche, und das mit gebührendem Aufwand. Schließlich war das 1290 von Bischof Heinrich von Havelberg geweihte Gotteshaus einst der geistige Mittelpunkt der Region und das dazugehörige Zisterzienserinnenkloster besaß große wirtschaftliche Bedeutung, bis es im Zuge der Reformation in ein evangelisches Damenstift umgewandelt und Ende des 16. Jahrhunderts ganz aufgelöst wurde.

Endlich ein bisschen Action in Wanzka

Nach Zerstörungen im Dreißigjährigen Krieg und einem Brand im Jahr 1833 schrumpfte die einst so imposante Anlage immer weiter zusammen. Neuen Glanz verlieh der Klosterkirche in den 1840er-Jahren der bedeutende Mecklenburg-Strelitzer Baurat Friedrich Wilhelm Buttel. Doch seitdem waren immer wieder Restaurierungsarbeiten vonnöten, so auch in jüngster Zeit. Seit April 2016 wurden unter anderem der Dachstuhl, das Mauerwerk, die neogotische Innenausstattung und Teile der Innenausstattung instand gesetzt.

Die Kosten von rund 1,3 Millionen Euro konnte die Gemeinde dank zahlreicher Fördermittel und Spenden decken. Dem vorläufigen Abschluss der Bauarbeiten und der Wiedereinweihung widmen die Wanzka-



Statt Bauarbeiter sollen dann Besucher die Klosterkirche füllen.



Freuen sich auf die Festwoche: Dorothea Peters, Dirk Fey und Martina Bednorz (v. l.).

Fotos (2): Sophie Ludewig

er nun zahlreiche Veranstaltungen. Für die Vorbereitung hatte sich ein Festausschuss gegründet, dem auch Martina Bednorz und Dorothea Peters angehören. „Ich bin vor sieben Jahren als Großstadtplanze hierhergekommen und freue mich total darüber, dass es jetzt in Wanzka auch mal ein bisschen Action gibt und Einheimische und Zugezogene bei dieser Sache so gut an einem Strang ziehen“, erzählt Dorothea Peters. Für Martina Bednorz ist die Mitarbeit im Festausschuss eine Ehrensache, auch wenn sie nicht zur Kirchengemeinde gehört: „Die Klosterkirche gehört einfach zu unserem Dorf dazu und deswegen engagiere ich mich selbstverständlich für sie.“ Von Anfang an sei klar gewesen, dass eine ganze Woche lang gefeiert werden soll. „Da wussten wir allerdings noch nicht, was da alles auf uns zukommen würde“, sagt

Martina Bednorz. Der Vorbereitungskreis habe mit etlichen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt: Absagen von Referenten und Musiker, technische Probleme erforderten Einfallsreichtum. Ein festgelegtes Budget hatte man auch nicht, denn die Spenden wurden parallel zu den Vorbereitungen gesammelt, unter anderem bei einem Trödelmarkt, bei Konzerten und beim Baustellengottesdienst.

Bei der Programmgestaltung sei ihnen wichtig gewesen, dass die Wiedereinweihung der Klosterkirche in die ganze Gemeinde ausstrahlt. Deshalb wurden neben dem Festgottesdienst auch Konzerte, geschichtliche Vorträge, Bauernmarkt und Mittelalterfest organisiert.

Das Mittelalterfest knüpft übrigens an eine alte Wanzkaer Tradition an: Seit der Hochzeit des Klosters bis Anfang des 20. Jahrhunderts fand je-

den September der „Wansche Markt“ statt, bei dem Handwerker, Bauern und Händler ihre Waren feil boten und gerne gefeiert wurde. Vielleicht, so hoffen die Wanzkaer, kann dieser Markt wieder eine feste Größe im dörflichen Festkalender werden.

Dass die Klosterkirche nun wieder regelmäßig als Gottesdienstraum zum Einsatz kommt, freut Dorothea Peters sehr: „Die Kirche ist echt wunderschön geworden und ich bin froh, dass wir nach der langen Vakanzzeit mit Herrn Fey jetzt so einen netten, engagierten Pfarrer bei uns haben.“ Der Pastor hat noch einen archaischen Traum: „Unter dem Fußboden in der Kirche liegt noch alter Brandschutt. Was man da womöglich noch alles finden könnte: Epitaphe, Äbtissinnengräber ... Wer weiß, vielleicht haben wir ja eines Tages Geld für die Ausgrabungen zusammen ...“

DIE FESTWOCHE

Sonnabend, 2. September

Gutsänger neben der Klosterkirche
Ab 10 Uhr Mittelalterfest mit Feuerzauber, Musik, Tanz, Handwerkerständen.

Sonntag, 3. September

10 Uhr: Festgottesdienst mit Bischof Andreas von Maltzahn, Schwerin;
14 Uhr: Psalmengesänge wie zu Klosterzeiten mit Pastor Dirk Fey.

Montag, 4. September

18.30 Uhr: Vortrag „Die Rolle der Zisterzienserinnen im alten Stargarder Land“, Wulf Bednorz; Film „Die Zister-

zienser. Ein Leben für Gott und die Menschen, Rückkehr zur Demut“.

Dienstag 5. September

18.30 Uhr: Vortrag „Das Zisterzienserinnenkloster Wanzka im Kontext mittelalterlicher Kirchensiedlung“, Gordon Thalmann.
19.30 Uhr: Italienische Virtuosenmusik des 16./17. Jahrhunderts.

Mittwoch, 6. September

14 Uhr: Gemeindegottesdienst.

Donnerstag, 7. September

18.30 Uhr: Vortrag „Das Retabel im

Blick der Zisterzienserinnen“, Pastor Dirk Fey;
19.30 Uhr: Vortrag „Mittelalterliche Flügelaltäre in MV“, Detlef Witt.

Freitag, 8. September

17.30 Uhr: Bauernmarkt
18.30 Uhr: Vortrag „Das (Kloster-) Gut Wanzka als Wirtschaftsbetrieb“, Dr. Dorothea und Fritz Peters, Wanzka;
19.30 Uhr: Ländliche Tänze. Deutsche Tanzkompanie Neustrelitz.

Sonnabend, 9. September

17 Uhr: Konzert.

Kirchenministerin in der Inselkirche auf Poel

Kirchdorf. Auf ihrer ersten Sommer-tour als auch für Kirchenangelegenheiten zuständige Ministerin in MV war Justizministerin Katy Hoffmeister auch auf der Insel Poel (Bericht über ihre Stationen Prerow / Ahrenshoop in der vergangenen Ausgabe).

Eine kleine Abordnung der Poeler Kirchengemeinde mit ihrem Pastor Johannes Staak empfing die Ministerin in der Inselkirche. „Nach einigen Erklärungen zur Geschichte der Poeler Kirche richtete sich das Interesse auf das derzeitige kirch-

liche Leben“, berichtete Pastor Staak. „Die Poeler erzählten von dem le-

bendigen Gemeindeleben mit vielen Gruppen und Kreisen und von der

besonderen Herausforderung der vielen Sommergäste. Sie berichteten von der offenen Kirche und den Konzerten in der Saison, von gut besuchten Gottesdiensten und den Kindergottesdiensten, die gerade im Sommer gern angenommen werden.

Die Urlaubarbeit ist Teil der Gemeindegarbeit. Mit der Bitte um Unterstützung bei der dringend notwendigen Innenrenovierung der Poeler Inselkirche reiste Frau Hoffmeister zur nächsten Station ihrer Sommertour.“ **kiz**



Ministerin Katy Hoffmeister ließ sich von Gemeindepastor Johannes Staak Details der Kirche erklären.
Foto: Hans-Joachim Kohnl



Überlastet, aber gebraucht

Ergebnisse einer bundesweiten Studie zur Gemeindegemeinschaft

Der Gottesdienstbesuch ist mau, die Jugend fehlt, die Mitarbeiter sind überlastet. Doch die Stimmung an der Basis ist gut, die Verantwortlichen in den Gemeinden sind optimistisch – und sie haben Ideen, was sich ändern sollte.

Von Thomas Morell
Hamburg. Die Kirchengemeinden sind nach eigener Einschätzung überaltert und chronisch überlastet. Ihre Arbeit sei jedoch auch künftig für die Gesellschaft notwendig, heißt es in einer bundesweiten Umfrage. Die Agentur des Rauhen Hauses mit Sitz in Hamburg hatte hauptamtliche Mitarbeiter in 436 evangelischen und katholischen Gemeinden befragt.

90 Prozent sagten, die Kirche sollte gerade angesichts der heutigen Spaltungstendenzen in der Gesellschaft Menschen zusammenführen. Die Stimmung an der Basis ist nicht schlecht: Befragt nach der Gesamtsituation ihrer Gemeinde gab es im Durchschnitt die Note 2,8. Konkret gab es in 40 Prozent der Gemeinden die Note 1 oder 2, sechs Prozent vergaben die Note 5 oder 6. Die Mehrheit der Befragten (56 Prozent) nannte Nachwuchsmangel und Überalterung als drängendstes Problem für die Gemeindegemeinschaft.

Jeder Zweite (51 Prozent) gab an, dass in die Gottesdienste kaum noch Menschen unter 60 kommen. Familien fänden nur noch bei besonderen Gelegenheiten den Weg in die Kirche, erklärten 82 Prozent der Befragten. Dass so wenig Jugendliche kommen, liege vor allem an den alten Liedern, sagten 47 Prozent.

Nur wenige glauben noch an eine „Volkskirche“, die Menschen über alle Altersstufen und soziale



Menschen aller Altersstufen gemeinsam in einer „Volkskirche“ – das halten viele der Befragten für ein Auslaufmodell.
Foto: epd/Rainer Oettel

Milieus hinweg bindet. 65 Prozent sehen dies als „Auslaufmodell“. Veranstaltungen mit „Event-Charakter“ könnten gegen diesen Trend helfen, sagten 47 Prozent. Nur 18 Prozent sehen darin eine „Anbiederung an den Zeitgeist“. 72 Prozent setzen auf neue Gottesdienste, die statt Traditionspflege mehr Wert auf eine emotionale Ansprache legen.

Sorge um Wellen von Kirchengemeinschaften

Doch nicht nur jüngere, auch Ältere brauchen neue Formen der Gemeindegemeinschaft. Eine wachsende Bedeutung werde künftig die „aufsuchende Gemeindegemeinschaft“ haben, sagten 73 Prozent. Mehr als die Hälfte (55 Prozent) der Befragten

befürchtet, dass durch den Zusammenschluss von Gemeinden das kirchliche Angebot für Ältere nicht mehr gut erreichbar wird. Eine Mehrheit (55 Prozent) hält daher neuartige Mobilitätsangebote für erforderlich.

Eine Mehrheit von 60 Prozent betrachtet die Entkirchlichung der Gesellschaft und die Austrittswellen der vergangenen Jahre mit großer Sorge. 47 Prozent nannten als großes Problem die Überlastung der Gemeindegemeinschaften. Dies gelte insbesondere für die Geistlichen und Hauptamtlichen, sagten 69 Prozent. Jede dritte Kirchengemeinschaft (31 Prozent) muss Kirchenräume schließen, jede fünfte (20 Prozent) Gemeindehäuser oder Jugendzentren.

Ihren Optimismus haben die Mitarbeiter der Kirchengemeinschaften offenbar dennoch nicht verlo-

ren. 48 Prozent der Befragten haben ein wachsendes Bedürfnis in der Gemeinde nach spirituellen Inhalten wahrgenommen. Allerdings müssten sich die Gemeinden dafür öffnen. 65 Prozent sind der Meinung, dass die Kirche neue spirituelle Zugangsformen erschließen müsse, 61 Prozent wünschenswerten Neuaufbau für Gottesdienste.

Die Befragten gäben ein „ehrliches und transparentes Bild der Lage“, bilanzierte Martin Sterr, Geschäftsführer der Agentur des Rauhen Hauses. „Die Kirchenvertreter stecken nicht den Kopf in den Sand“, erklärte er. Zu ihrer Bestandsaufnahme gehöre auch, dass Kirche der Gesellschaft immer noch etwas zu geben habe. Die gemeinnützige Agentur des Rauhen Hauses verlegt christliche Literatur und bedient Buchhandlungen in ganz Deutschland.

MELDUNGEN

Land MV unterstützt Freiwilliges Soziales Jahr der Diakonie

Schwerin. Das Land Mecklenburg-Vorpommern unterstützt das Diakonische Werk MV mit 44 400 Euro bei der Bereitstellung von 20 Plätzen für das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ). Einen entsprechenden Förderbescheid hat Sozialministerin Stefanie Drese (SPD) in der integrativen Kita „Arche Noah“ im Ostseebad Kühlungsborn übergeben. Im FSJ-Jahrgang 2017/18, der am 1. September beginnt, werden bei der Diakonie MV 135 Freiwillige ihren Dienst antreten. Das FSJ bietet jungen Menschen von 16 bis 26 Jahren die Chance, soziale Berufsfelder kennenzulernen. Zurzeit absolvieren landesweit etwa 730 junge Frauen und Männer ihr FSJ. Insgesamt stellt das Sozialministerium zur Förderung des FSJ in der Periode 2014 bis 2020 zwei Millionen Euro aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds zur Verfügung. Damit werden im Land jährlich 180 Teilnehmer unterstützt. epd

Schnupperkurs für arabische Sprache und Kultur

Hamburg. Das Zentrum für Mission und Ökumene der Nordkirche (ZMÖ) bietet von September bis November einen Schnupperkurs für arabische Sprache und Kultur an. Der Kurs findet immer donnerstags von 18 bis 20 Uhr statt, er beginnt am 21. September. Die Kursleiter Salam Al-Abdullah und Bassam Sabour aus der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Hamburg sind gebürtliche Syrer, die in den 1980er-Jahren nach Deutschland eingewandert sind. Bei den Kursabenden geht es jeweils eine Stunde lang um sprachliche Floskeln aus dem Alltag, dann um ein Thema aus Kultur und Gesellschaft, etwa Familie, Religion, Männer und Frauen. Der Kurs findet im ZMÖ in Hamburg, Agathe-Lasch-Weg 16, statt. Die Teilnahme kostet 50 Euro für sechs Doppelstunden, Getränke und Abschlussessen. Weitere Informationen bei Pastorin Hanna Lehming im ZMÖ, Tel. 040 / 88 18 12 24, E-Mail h.lehming@nordkirche-weltweit.de. Anmeldung bei Sabine Heidenreich, per E-Mail an s.heidenreich@nordkirche-weltweit.de. gux

Erstes Musikvideo zum „Monatslied“ erschienen

Hamburg. Die erste Version des „Monatslieds“, einer neuen Aktion von Popkantor Jan Simowitsch, ist online. Das Musikvideo zu „So wie du bist“ ist unter www.monatslied.de zu sehen, die Hefte mit Noten und Text können in Paketen ab 15 Stück unter www.glaubenssachen.de/monatslied.html bestellt werden. Das „Monatslied“ ist eine Aktion des Fachbereichs Populärmusik der Nordkirche und stellt ein Jahr lang jeden Monat ein neues Lied in den Mittelpunkt, das mit einem Musikvideo präsentiert wird und das Chöre, Bands oder Instrumentalisten nachsingen und -spielen können (wir berichteten). gux

Erzbischof Heße fordert mehr legale Zugangswege

Bonn / Hamburg. Die deutschen Bischöfe warnen vor einer „Politik der Abschottung“ und fordern mehr geregelte Zuwanderung nach Europa. „Als Kirche sagen wir: Wer Chaos an den Grenzen und auf den Wanderungsrouten vermeiden will, muss auch vermehrt legale und sichere Zugangswege eröffnen.“ Das betonte der Flüchtlingsbeauftragte der Deutschen Bischofskonferenz, der Hamburger Erzbischof Stefan Heße. Die Politik tue zwar gut daran, „chaotische Verhältnisse, wie sie 2015 mancherorts geherrscht haben“, zu vermeiden, so Heße. „Die derzeitige Gefahr besteht aber darin, dass aus einer Politik des notwendigen Ordnens und Kontrollierens eine Politik der Abschottung wird.“ Die Zahl der im Mittelmeer ertrunkenen Flüchtlinge bezeichnete der Erzbischof als „skandalös“. Heße kündigte eine Reise nach Sizilien an, um sich vor Ort ein Bild zu machen. Dabei werde er Gespräche mit privaten Rettungsorganisationen ebenso wie mit der EU-Grenzschutzagentur Frontex führen. KNA

Wertschätzung und Zuschüsse

Das Projekt „Die Wegweiser“ begleitet angehende Religionslehrer

Von Julika Meinert

Hamburg / Kiel. Wer mit Kindern und Jugendlichen in der Schule über Glauben und Zweifel spricht, ist auch ein Gesicht der Kirche – oft eines der ersten oder das einzige für Schüler aus kirchenfernen Familien. Studenten im Bereich der Nordkirche, die evangelische Religionslehrer werden wollen, begleitet Pastorin Nicole Thiel mit dem Projekt „Die Wegweiser“. „Wir haben im Oktober 2014 mit dem Ziel angefangen, 250 Studierende auf der Liste zu haben – jetzt sind es bereits mehr als 300“, sagt die 44-Jährige, die die einzige Stelle des Projekts innehat.

„Lehrer sind aus kirchlicher Sicht wichtige Multiplikatoren, sie kommunizieren in die Gesellschaft hinein“, so Thiel. „Unser Programm ist Kommunikation in beiden Richtungen: von der Kirche zu den Studenten und wieder zurück.“

Die Nordkirche bemüht sich um die Studenten, da Religionslehrer aus kirchlicher Sicht Mitarbeiter sind, auch eine Kirchenmit-

gliedschaft wird vorausgesetzt. Derzeit gibt es im Bereich der Nordkirche rund 1500 Lehramtsstudenten im Fach Evangelische Religion. „In enger Zusammenarbeit mit den Universitäten gehen wir auf sie zu und bieten ihnen an, sich bei uns zu registrieren“, erklärt Thiel.

Für die Studenten auf der Liste organisiert sie Themenabende, etwa zu Tod und Trauer, oder ein jährliches Begegnungswochenende – in Zusammenarbeit mit dem Pädagogisch-Theologischen Institut der Nordkirche (PTI). Die inhaltliche Förderung zielt auch auf eine möglichst gute Vorbereitung auf den Lehrberuf. „Dabei geht es um die Rolle und Position

der Religionslehrer, wir wollen den Studierenden helfen, ihre Haltung zu theologischen und kirchlichen Themen zu finden.“

Neben der inhaltlichen bietet „Die Wegweiser“ eine materielle Förderung an: Auf Antrag können die angehenden Lehrer Zuschüsse für Fachliteratur oder

Exkursionen bekommen. „Damit wollen wir Anreize zur Weiterbildung geben“, sagt Nicole Thiel. „Vor allem ist uns wichtig, für die jungen Leute Zugänge zur Kirche zu schaffen und ihnen mit Wertschätzung und Offenheit zu begegnen.“ Dafür arbeitet sie mit den Fakultäten, dem PTI, den Studierendenvereinen oder Bibelzentren zusammen. „Uns ist wichtig, deutlich zu machen, dass unser Angebot keine Konkurrenz zur universitären Ausbildung ist, sondern eine Ergänzung vonseiten der Kirche.“

Viele der Studenten sind „positiv irritiert“

Die meisten der Studenten, erzählt Thiel, seien „positiv irritiert“. „Sie erwarten eher Kontrolle, Forderungen, Ansagen von der Kirche, aber hier erhalten sie Unterstützung, man hört ihnen zu.“ Die Lehramtsstudenten bekämen oft mit, wie viel Unterstützung es für die Pfarramtsstudenten gibt, mit eigenen Gruppen, Veranstaltungen, Angeboten. „Es zeigt also auch die Wertschätzung der Kirche für ihre zukünftigen Religionslehrer, dass es ein eigenes Projekt für sie gibt.“



Pastorin Nicole Thiel

„Die Wegweiser“ ist befristet bis Herbst 2019, Nicole Thiel ist sicher, dass Bedarf auch danach besteht, das Projekt sogar erweitert werden könne – beispielsweise durch die Begleitung von Referendaren. „Vielleicht kann man sogar ein dezidiertes Angebot für sie entwickeln“, meint sie.

Weitere Informationen zu dem Projekt gibt es bei Nicole Thiel unter Tel. 0431 / 979 77 92, per E-Mail an nicole.thiel@lka.nordkirche.de sowie online unter www.wegweiser-nordkirche.de. Das nächste Begegnungswochenende für Lehramtsstudenten findet vom 1. bis 3. Dezember in der Lübecker Bucht statt.



Das Logo des „Wegweiser“-Projektes.

Aus der Kirchenferne bis an den Altar

Marie-Luise Marlow und Anne Plagens werden am Sonntag ordiniert – beide stammen aus nicht-kirchlichen Elternhäusern

Von Gott, Bibel und Kirche bekamen sie als Kinder nichts zu hören – und doch arbeiten Marie-Luise Marlow und Anne Plagens heute als junge Pastorinnen in Mecklenburg-Vorpommern. An diesem Sonntag im Greifswalder Dom werden sie für ihren Dienst gesegnet.

Von Annette Klinkhardt

Greifswald. In kirchenfernen Familien in MV sind sie aufgewachsen: Anne Plagens und Marie-Luise Marlow, die beiden jungen Pastorinnen, die an diesem Sonntag, 15 Uhr, im Greifswalder Dom von Bischof Hans-Jürgen Abromeit ordiniert werden. „Beide haben in ihrem Leben erfahren, wie das Evangelium von der Erlösung durch Jesus Christus einen packen und das Leben umkrempeln kann“, sagt der Bischof. „Dass sie nun als Pastorinnen diese Botschaft verkündigen, ist eine Bereicherung für unseren Kirchenkreis.“

1984 in Pasewalk geboren, wuchs Anne Plagens in Neustrelitz auf, zunächst ohne Berührung mit der Kirche. Eine Paddelfreizeit der Kirchengemeinde, zu der ihre Schulfreundin sie einlud, brachte sie in Kontakt mit dem christlichen Glauben: „Da gab es jeden Abend eine Andacht.“ Im Jahr drauf ging es nach Lettland. „Ich war beeindruckt von der Frömmigkeit der lettischen Jugendlichen. Mir schien es, als hätten sie eine ganz persönliche und enge Beziehung zu Gott“, erinnert sich Anne Plagens.

Kurz vor ihrem Abitur ließ sie sich taufen. Die junge Pastorin mit den Rastalocken erzählt: „Der Taufkurs hat mir so viel Spaß gemacht, dass ich zu Französisch und Spanisch noch Theologie studiert habe.“ Die Bibel entdeckte sie wie ein unbekanntes Land. „Ich habe sie rauf und runter gelesen.“ Die Geschichten erschienen ihr aufregend oder auch verstörend,



Werden im Greifswalder Dom von Bischof Abromeit ordiniert: „Anne Plagens (links) und Marie-Luise Marlow.“

wie die von der Opferung Isaaks. „Dieser Blick von außen hilft mir heute, wenn ich es mit Menschen zu tun habe, die nicht kirchlich aufgewachsen sind.“

Fasziniert von den Psalmengesängen

Genauso wichtig war für sie die Gebetspraxis. Während ihres Studiums in Leipzig lernte sie das Tageszeitengebet in der Thomaskirche kennen und war sofort fasziniert: „Diese ruhigen Psalmengesänge haben mich richtig gefangen genommen und mir einen Zugang zur christlichen Spiritualität eröffnet.“ Nun hofft sie, dass sich in ihrer Lassaner Gemeinde Menschen finden, die einmal in der Wo-

che zu einem gesungenen Morgengebet oder einer Vesper am Abend zusammen kommen.

Sieben Monate lang lebte sie nach Leipzig in den Vogesen bei einer jungen Pfarrfamilie, während sie in Straßburg Französisch und Theologie studierte. „Da habe ich schon einmal einen Vorgeschmack auf das Leben im Pfarrhaus bekommen“, lacht sie, „vom Zelten der Konfirmanden im Pfarrgarten bis zu den Unterbrechungen bei den Mahlzeiten durch Anrufe oder Besucher.“ Nach ihrem Vikariat im Kirchenkreis Dithmarschen zog es sie nach Pommern, zumal ihre Eltern hier leben, ihr Partner in Greifswald arbeitet. „Lassan ist ein schöner Ort in einer wunderschönen Gegend“, findet sie. „Obwohl es hier viele Menschen mit knappem Einkommen gibt, ist mir ein begeistertes Engage-

ment begegnet.“ Auch die bunte Mischung aus Alteingesessenen, eher alternativ eingestellten Zugezogenen und Touristen gefalle ihr.

Marie-Luise Marlow, geboren 1984, wuchs in Dierhagen auf. Aus einer nicht kirchlichen Familie stammend war die Kirche auf der Straße gegenüber für das Kind fremd und geheimnisvoll. „Einmal habe ich durchs Schlüsselloch hinein geschaut“, erzählt sie. Im Alter von etwa 14 erwachte ihr Interesse an Religion. „Mich haben die existenziellen Fragen umgetrieben wie die, ob es einen Gott gibt.“ Das Interesse war so groß, dass sie in Greifswald ein Lehramtstudium Deutsch und Religion begann. „Ich liebe die Arbeit mit Kindern. Mir wurde aber schnell klar, dass ich keine Gymnasiallehrerin werden würde.“ So beschloss sie, ohne konkre-

tes Berufsziel Theologie zu studieren. In dieser Zeit knüpfte sie bei erster Familienfreizeit in Zingst den ersten Kontakt zu ihrer Heimatgemeinde in Dierhagen, der sich schnell vertiefen sollte. „In den Gottesdiensten und den Gesprächen mit der Pastorin fand ich einen Teil der Antworten auf die Fragen, die mich schon so lange umgetrieben hatten“, erzählt Marie-Luise Marlow. Ganz selbstverständlich ließ sie sich dann taufen.

Einscheidend für ihr Bild einer christlichen Gemeinschaft waren Aufenthalte in Südamerika. So kümmerte sie sich etwa um Kinder und Jugendliche aus armen Verhältnissen in Peru und Argentinien und arbeitete in einer ökumenischen Menschenrechtsorganisation in Buenos Aires mit, deren Ziel die Aufarbeitung der argentinischen Militärdiktatur ist. „Diese gelebte Nächstenliebe hat mich gepackt. Die Devise dort lautet: Zuerst kommt der gelebte Glaube, die Spiritualität und dann die Theologie.“

Mit offenen Augen möchte sie auch als Pastorin in Putbus durch den Tag gehen. Nach ihrem Vikariat in der Kirchengemeinde Gristow-Neuenkirchen bei Greifswald begann sie im Februar ihr Amt auf Rügen. Auch wenn sie derzeit mit ihrem zweiten Kind in Elternzeit ist, sind ihr Begegnungen mit ihren Gemeindegliedern willkommen. Die kleine Familie lebt im Pfarrhaus in Vilminz. Marie-Luise Marlow liegt es besonders am Herzen, dass Kinder und Jugendliche vom Evangelium erfahren und sich in den Räumen der Kirche treffen können. Deshalb möchte sie neue Angebote schaffen, aber auch bestehende Kontakte vertiefen.

Die Autorin Annette Klinkhardt ist Pressereferentin in der Bischofskanzlei Greifswald

TERMINE ZU 500 JAHRE REFORMATION



SINGENDER PREDIGER LUTHER Bad Doberan. Martin Luther als singender Prediger – so ist das Programm von Matthias Lotzmann überschrieben, das er an diesem Freitag, 1. September, 19.30 Uhr, auf der Orgel im Doberaner Münster spielt.

LUTHER UND BACH Sternberg. Zu einem ökumenischen musikalischen Gottesdienst unter dem Thema „Luther und Bach“ mit den Dresdner Soli-Deisten wird am 3. September um 10 Uhr in die Kirche in Sternberg eingeladen.

DEINES NÄCHSTEN HAUS Schwerin. In der Gottesdienstreihe zum Reformationsjahr der Schweriner Domgemeinde geht es am Sonntag, 3. September, 10 Uhr, bei Dompredigerin Ariane Baier um das 9. Gebot: „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus“. Der Film „Dekalog IX“ (1988) des polnischen Regisseurs Kieslowski ist am Donnerstag, 14. September, 19 Uhr, in der Thomaskapelle des Doms zu sehen.

VON KLANG UND RAUM Schwerin. Um steingewordenes Neuluthertum, den Bau der Schweriner Paulskirche und Proportion in Klang und Raum geht es in der Reihe Resonanzen am 3. September um 18 Uhr in der Paulskirche. Es spricht der ehemalige Paulskirchenpastor Dr. Martin Grahl, der inzwischen als Pastor auf der Insel Fehmarn tätig ist. An der Orgel Paulskirchenkantor Christian Domke.

AUSSTELLUNG ENDET Greifswald. Am Sonntag, 3. September, endet die Sonderausstellung „Luthers Norden“ im Pommerschen Landesmuseum. Mit Führungen um 11.30 Uhr und 13 Uhr. Zu sehen sind Objekte, Schriften und Gemälde aus der Cranach-Werkstatt, die den Prozess der Reformation im Norden verdeutlichen. Kosten: 2 Euro plus Eintritt.

BIBLIODRAMA ZU LUTHER Greifswald. Die Domgemeinde in Greifswald lädt am Dienstag, 5. September um 19.30 Uhr zu einem Gemeindeabend zum Thema ein: „Luther – ein bibliodramatischer Zugang“.

TÜR IN EINE NEUE ZEIT Barth. In der Reihe „Reformation“ im Bibelzentrum Barth spricht Dekan i.R. Helmut Steigler zum Thema „Die Reformation Martin Luthers als offene Tür in eine neue Zeit“. Am Dienstag, dem 5. September, beginnt sein Vortrag um 19.30

Uhr. Helmut Steigler will die Konsequenzen der Reformation für Kirche und Gesellschaft in der heutigen Zeit darstellen.

AUFS MAUL GESCHAUT Rostock. Zu einer literarischen Annäherung „Aufs Maul geschaut – Luther als Sprachereignis“ wird am Donnerstag, 7. September, 19.30 Uhr, in die Heiligen-Geist-Kirche Rostock eingeladen. Rostocker Schauspieler, Slammerinnen und Dichter lesen aus Luthers Texten und bringen ihn zum Klingen. Dabei geht es nicht nur um die Bibelübersetzungen, sondern auch um Gedichte, Fabeln, Tischreden, Briefe, Choräle, Streitschriften und Polemiken aus Luthers Mund und Feder.

DIE LUTHER-PARAPHRASE Wanzka. Am Sonnabend, 9. September, endet das Festwochenprogramm zur Wiedereröffnung der Klosterkirche in Wanzka (siehe Seite 9) mit einem Konzert um 17 Uhr: „Hier stehen wir, können auch anders ...“. Eine Luther-Paraphrase mit Werken für Trompete und Orgel.

REFORMATION IN STRALSUND Stralsund. Ein Vortrag zum Thema „Reformation in Stralsund“ ist am 5. September um 19 Uhr im Intercity-Hotel Stralsund zu hören. Die Volkshochschule und die Gesellschaft für Pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst.

ANZEIGE

Unsere Premieren zum
Spielzeitauftakt 2017/2018

16.09. FAMILIE BRAUN (Try Out)
22.09. VOR DEM FEST
23.09. Ballettgala
29.09. AMPHITRYON
30.09. Operngala

MECK
LEN
BURG
SCHLES
STAATS
THEA
TER

KARTEN/RESERVIERUNGEN
0385 53 00-123
www.mecklenburgisches-staatstheater.de

AM JOHANNISPLATZ
Johannisplatz 10, 07743 Jena
Telefon (0 36 41) 44 92 08
www.galerie-schwung.de

36 Jahre im Dienste der Bilder!

Seit 1981 rahmen, restaurieren und reinigen wir Bilder unterschiedlicher Art. Auch Schätzungen für Nachlässe und Erbfälle sowie Kostenangebote für Versicherungsschäden können Sie bei uns in Auftrag geben.

EHRENTAGE

Der Herr stand mir bei und stärkte mich.

2. Timotheus 4, 17

Aus dem mecklenburgischen Bischofsbüro wurden gemeldet:

100 Jahre alt wurde am 1. September Else Schablewski in Brüsewitz.**97 Jahre:** am 28. August Lieselotte Krohn, Warin.**96 Jahre:** am 30. August Alfred Lindner, Wustrow, und Olha Ploskonos, Schwerin.**95 Jahre:** am 27. August Egon Schlottmann, Waren; 29. August Liese-Lotte Schmidtke, Neubrandenburg; 30. August Paula Papior, Kühlungsborn.**94 Jahre:** am 30. August Gisela Lockstädt, Röbel, und Anni Schuldt, Grabow.**93 Jahre:** am 30. August Sigrid Hennings, Hagenow; am 31. August Gertrud Eggeling in Neubrandenburg; am 1.9. Ilse Hinz in Blievenstorf.**92 Jahre:** am 29. August Liese-Lotte Lange in Güstrow; am 1.9. Rosa Möller in Rostock.**91 Jahre:** am 26. August Anneliese Birjukow, Friedrichshof; Lieselotte Christel Scheinert, Bad Doberan; 28. August Anni Hofmann, Schwerin; 29. August Erika Klaue, Bützow; 30. August Ursula Halwas, Güstrow; Ursula Reichert, Grevesmühlen.**90 Jahre:** am 27. August Christel Kesten, Röbel; Waltraut Luther, Grevesmühlen; 29. August Irmgard Nitz, Neubrandenburg; 30. August Erika Kamieth, Bützow; 31. August Marianne Halbekath, Güstrow; Lieselotte Thiele, Neustadt-Glewe; Irma Westphal, Ludwigslust; 1.9. Hartwig Reppenhausen, Kühlungsborn.**85 Jahre:** am 26. August Monica Forssman, Wismar; 27. August Christel Kägebein, Rostock; 28. August Reinhold Reichert, Wismar; Ingrid Ulbricht, Dargun; Pastor i. R. Dr. Michael Bunners, Wismar; 29. August Waltraud Freystedt, Neubrandenburg; Anita Wenzlaff, Lübbesdorf; 31. August Martha Gödecke, Rehna; Edelgard Staack, Neubrandenburg; Gertrud Zintner, Friedrichsdorf.**80 Jahre:** am 26. August Lisa Harder, Kühlungsborn; 27. August Arno Weinreich, Groß Welzin; 28. August Erich Kupzig, Bützow; Marianne Richter, Teterow; Hanna Tilsen, Wismar; Hans-Hermann Voss, Schwerin; 29. August Marianne Koch, Schwerin; Wilfried Möller, Grabow; 30. August Ingrid Albrecht, Neu Jabel; Richard Eckert, Prislisch; Helga Gramenz, Schlagbrügge; Margrit Koeppen, Salow; Arno Lange, Rittermannshagen; Lotti Schröder, Friedland; Heidi Tiemeyer, Rostock; Werner Völker, Grabow; Christel Wergin, Wismar; 31. August Helmut Meyer, Fürstenberg/Havel; Gundula Zimmermann, Wismar; 1.9. Otto Kunz, Schwerin.**Eiserne Hochzeit** feierte am 30. August Ehepaar Elsbeth und Horst Prüfer in Neubrandenburg.**Gnadenhochzeit** feierte am 29. August Ehepaar Ingeborg und Klaus Borgmann in Schwerin.

Wir wünschen allen Jubilaren Gottes Segen!

TERMINE

Entdeckungen mit dem Fahrrad

Rechnin. Zur Fahrradtour auf christlichen Spuren mit Pastorin Verena Häggberg wird am nächsten Freitag, 8. September, eingeladen. Treffpunkt um 15 Uhr an der Trafostation in Rechnin.

Pilgertour mit sieben Schlüsseln

Neubrandenburg. Auf Pilgertour mit den sieben Schlüsseln zur Seele geht es am Sonnabend, 9. September, von Neubrandenburg nach Neu Wustrow. Treffpunkt 9.30 Uhr Friedländer Tor. Die sieben Worte sind Freiheit, Einfachheit, Langsamkeit, Stille, Sorglosigkeit, Gemeinschaft und Geistlichkeit. Anmeldeschluss 2. September bei Tourismuspastorin Melanie Ludwig, Tel.: 03992 / 290 99; melanie.ludwig@elkm.de oder pilgerpastorin@web.de

Neuer Kurs für Lektoren

Rostock. Im September beginnt ein neuer Ausbildungskurs für Lektoren, Thema „Ehrenamtliche gestalten Gottesdienste“, mit fünf Wochenendseminaren an verschiedenen Orten. Kursabschluss Mai 2018. Eingeladen sind an Gottesdienstgestaltung interessierte Menschen, die in diesem Kurs vorbereitet werden, ehrenamtlich Gottesdienste mitzugestalten und auch eigenständige Lektorengottesdienste zu feiern. 1. Seminar: 22.-24. September in Ludwigslust im Kirchlichen Bildungshaus. Leitung: Dr. Dietmar Schicketanz & Team; Kosten pro Seminar: 60 € (incl. Einzelzimmernutzung). Infos & Anmeldung: Zentrum kirchlicher Dienste (Gemeindedienst), Alter Markt 19, 18055 Rostock, Tel. 0381 / 37 79 87 55, monika.schaugstat@elkm.de

Vom Teenscamp zum RatzPlatz

Präses Andreas Tietze interessierte sich auf Sommertour für kirchliche Erlebnispädagogik

„Jugendarbeit in der Nordkirche lebt davon, dass sie positive Erfahrungen mit Kirche ermöglicht.“ Das stellte Andreas Tietze am Ende seiner fünftägigen Sommertour fest. Zum Thema „Jugend“ reiste der Präses der Landessynode der Nordkirche auch durch Mecklenburg.

Von Christine Senkenbeil

Satow / Neustrelitz. Es war schon die zweite Sommertour durch die drei Sprengel der Nordkirche für Präses Andreas Tietze. Von Breklum über Hamburg und durch Mecklenburg ging es diesmal bis Peenemünde auf Usedom.

Ein Treffen mit Wolfgang von Rechenberg bildete den Auftakt in Mecklenburg. Der Referent für Religionsunterricht erläuterte dem Präses die Entstehungsgeschichte des TEO-Projektes – der „Tage ethischer Orientierung“. Seit vielen Jahren macht es Kinder vor allem aus kirchlichen Kreisen aus der Nähe mit christlicher Lebenswelt vertraut. „Es begann mit einem Schulprojekt, das sich mit den vielen jugendlichen Verkehrstoten kurz nach der Wende auseinandersetzte“, erklärte Rechenberg. Bildungsministerium und Kirche arbeiteten zusammen, um einen Rahmen zu schaffen, in dem Kinder sich geführt mit Fragen nach dem Sinn des Daseins, nach ihrem eigenen Selbstbewusstsein auseinandersetzen können. „Uns als Kirche war es dabei wichtig, unsere christliche Prägung mit in die Waagschale zu werfen“, verdeutlichte der Schweriner.

Im „RatzPlatz“ in Satow bei Neustrelitz traf Tietze mit Acht- bis Zwölfjährigen zusammen, die das Jugendlager des Ev. Kinder- und Jugendwerks Mecklenburg besuchten. In einer der Jurten saßen Kinder und Gäste nach dem



Stephan Rodegro und Andreas Tietze auf dem „RatzPlatz“ in Satow bei Neustrelitz. 200 Kinder verbringen ihre Ferienzeit in diesem Lager der Evangelischen Jugend Mecklenburgs.

Foto: Dietrich Kreller

Essen zum Klönen zusammen. Auf die Frage Tietzes, für wen die Kinder ihn als Präses der Landessynode der Nordkirche denn hielten, hatte sie eine überraschende Antwort: „Na, du bist doch der Papst!“ Tietze konnte diesen kleinen Irrtum aufklären, indem er ihnen erläuterte, dass er „nur“ das ehrenamtliche Parlament der Kirche leite – eine Antwort, die die Kinder mit Kopfnicken quittierten. Später zeigte der Präses, dass so ein „Papst“ auch beim Trommelworkshop keine schlechte Figur macht, und beriet mit Achtjährigen darüber, welches Motiv man am besten mit dem Lötkolben in eine Holzscheibe brennen könne: das Herz, eine Spirale oder doch ein Kreuz?

Station der Mecklenburg-Reise war schließlich noch ein Gespräch zwischen altem und neuem Syno-

dal-Präses in Schwerin: mit Heiner Möhring. Von ihm ließ sich Tietze über die Bedeutung der Christenlehre in der DDR aufklären. „Die hatte natürlich eine ganz andere Art von Bekenntnischarakter als heute“, sagt Möhring. Auch, dass hier die Sozialisierung der Männer stattfand, die später Traute und Wissen hatten, sich als Bausoldaten zu verpflichten, erfuhr Tietze. Für ihn, der auf der anderen Seite der Mauer selbst als Diakon mit Kriegsdienstverweigerern gearbeitet hatte, war dies ein interessantes Feld.

Auf dem Programm standen außer dem Mecklenburg-Besuch noch Begegnungen mit Jugendlichen des „weltwärts“-Freiwilligendienstes, der indischen Jeypore-Kirche und das Teenscamp, das in Peenemünde auf Usedom zu Gast war.

Tietze zeigte sich begeistert von seiner Tour und nahm vor allem Eines mit: „Wie wir heute den Jugendlichen begegnen, wird Auswirkungen auf ihr späteres kirchliches Engagement haben.“



In Memoriam Christoph Pentz

Der frühere Landessuperintendent von Wismar starb mit 90

Er forderte das Abendmahl für Kinder und galt der Stasi in der DDR als „antisozialistische Kraft“: Christoph Pentz, Pastor, Landessuperintendent und Landessynodaler in Mecklenburg. Am 23. August ist er gestorben. Ein Nachruf.Von Hermann Beste
Wismar. Am 23. August ist im hohen Alter von 90 Jahren Landessuperintendent i. R. Christoph Pentz in Wismar verstorben.

1927 in Ludwigslust geboren und in Wismar aufgewachsen – sein Vater war dort Studienrat und aktiv in der Bekennenden Kirche – hatte er 1944 ein Physikstudium in Rostock begonnen und war dann zur evangelischen Theologie gewechselt. Ab 1947 studierte er in Erlangen weiter, später auch ein Jahr in Belfast/Nordirland.

Christoph Pentz gehörte zu den jungen Theologen, die nach dem Studium im Westen in die mecklenburgische Landeskirche zurückkamen. Nach dem Lehrvikariat in Malchin wurde er 1954 in die Kirchengemeinde Jördenstorf bei Teterow entsendet. 1961 übernahm er die Pfarstelle in der Schlosskirchengemeinde Schwerin, 1970 wurde er schließlich zum Landessuperintendenten des

damaligen Kirchenkreises Wismar berufen.

Vielfach zeigte er in seinen Dienstjahren seine pädagogische Begabung und Vorliebe. Als Synodaler von 1964 bis 1975 setzte sich Christoph Pentz für die Zulassung von Kindern zum Abendmahl ein wie auch für einen neuen Lehrplan für den Konfirmandenunterricht.

Viele Jahre gehörte er außerdem zur Prüfungsbehörde für das zweite theologische Examen, arbeitete im Weiterbildungsbeirat der Landeskirche und im Leitertkreis der evangelischen Akademie mit.

Konflikte mit dem Staat

Sein Interesse für die ökumenische Arbeit zeigte Christoph Pentz bei seinem Einsatz für die Partnerschaften zwischen mecklenburgischen und holländischen Kirchengemeinden. Seine Dienstzeit war aber auch geprägt von den Auseinandersetzungen mit dem kirchenfeindlichen System der damaligen DDR. Die Staatsicherheit bezeichnete ihn in mehreren Vermerken als „antisozialistische Kraft“; versuchte aber auch, ihn

als Informanten zu gewinnen. 1992 hat er sich offen dazu geäußert. Besonders oft war vor 1990 das „ökumenische Zentrum für Umweltschutz“ in Wismar Gegenstand vieler Gespräche. Es ging um die Schwierigkeiten, die es dazu mit den staatlichen Stellen wie auch mit den Kirchengemeinden gab.

Vorträge an der Volkshochschule

Der frühe Tod seiner Frau im Jahr 1991 war für Christoph Pentz wie auch für die vier Kinder ein sehr schmerzliches Erleben. 1992 ging er in den Ruhestand. In den folgenden Jahren hielt er viele Vorträge an der Volkshochschule in Wismar und auch anderswo zum Thema Naturwissenschaft und Glaube. Die letzten Lebensjahre von Landessuperintendent i.R. Christoph Pentz waren gezeichnet durch abnehmende körperliche Kräfte, so dass eine Pflege in einem Seniorenheim nötig wurde.

Dankbar für sein gefülltes Leben und seinen Dienst in unserer Landeskirche wissen wir ihn geborgen in den gnädigen Händen unseres Gottes.

Nagelkreuz für Rostock



In St. Marien Rostock gibt es jeden Freitag Friedensgebete. Foto: T. Baier

Rostock. Seit 2014 feiert die Evangelisch-Lutherische Innenstadtkirchengemeinde Rostock in ihrer Marienkirche freitags das Mittagsgebet mit der Versöhnungslitanei aus Coventry. „Wir möchten versöhnendes Handeln im Geiste von Coventry in unserer täglichen Arbeit deutlich werden lassen“, erklärt Diakon Arne Bölt von der Innenstadtgemeinde.

In diesem Jahr nun beantragte der Kirchengemeinderat für die Innenstadtgemeinde das Nagelkreuz, informiert Bölt. Sie wurde Mitglied in der Nagelkreuzgemeinschaft. „Auf mehreren Pilgerreisen mit Gemeindegruppen konnten wir in Coventry die Versöhnungsarbeit kennen lernen“, erinnert sich der Diakon. Der Termin für die Übergabe wird im Oktober festgelegt. chs

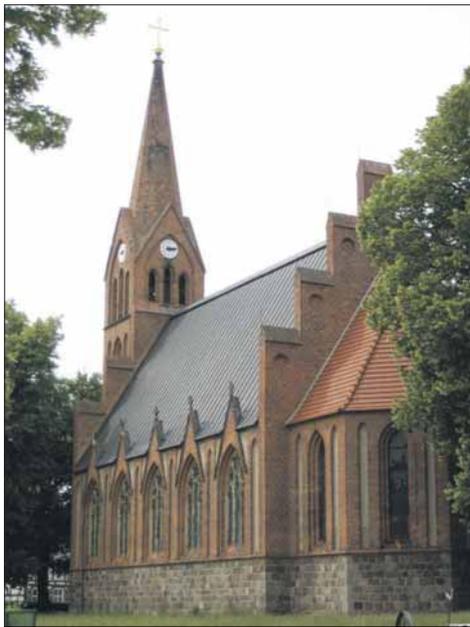
„Einfach, würdevoll und wahr“

In Bergholz in der Uckermark feiern zwei evangelische Gemeinden 200 Jahre Union

Seit dem 17. Jahrhundert finden sich zwei protestantische Konfessionen in dem einen Dorf Bergholz bei Pasewalk: die französisch-reformierte und die evangelische. Eine Union von 1817 eint sie. Pastor Warnke und Pastorin Rugenstein erzählen:

Bergholz. Am Sonntag, 10. September, feiern wir, zwei verschiedene Gemeinden aus der Uckermark, beide evangelisch, in Bergholz den 200. Jahrestag der Altpreußischen Union. Drei Worte aus dem Aufruf zur Union von 1817 haben es uns angetan: einfach, würdevoll und wahr.

„Würdevoll“ möge jeder Gottesdienst und jede christliche Beerdigung sein. „Einfach“ geht es hier sowieso zu; wir machen einfach das, was nötig ist und geht, einfach alles mit einer unaufgeregten Selbstverständlichkeit. Und „wahr“ im Sinne von Wahrhaftigkeit, die Ausstrahlung hat – ja, wahr ist es auch: Es gibt uns noch, die kleinen christlichen Gemeinden auf dem Land.



Die Kirche in Bergholz in der Uckermark.

Foto: Wikimedia common

Gottesdienst ebenso. Wahr ist, dass es in der Uckermark und in Vorpommern seit der französischen Einwanderungszeit ab 1685 viele Großfamilien mit Flucht- und Integrationsgeschichten gab und gibt. Aber genauso passt dieser Dreiklang zu anderen evangelischen Dorfgemeinden: die zuverlässige Liturgie, die flächendeckende, treue Versorgung der Gemeinden, die Präsenz der Pastorinnen und Pastoren, die pragmatische Leichtigkeit, Feste im Dorf, das Leben zu feiern: „das Volk war doch immer lutherisch“.

Zwei verschiedene evangelische Konfessionen in einem Dorf, in den Familien durch Heirat vermischt; seit Jahrhunderten feiern wir nebeneinander, manchmal miteinander Gottesdienste: die französisch-reformierte und die evangelische Kirchengemeinde. Die erste gehört zur EKBO, also

zur Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische-Oberlausitz, zum reformierten Kirchenkreis, die zweite zum pommerischen Kirchenkreis in der lutherischen Nordkirche.

Die Altlutheraner wanderten ab

Bei gemeinsamen Gottesdiensten sammeln wir vier Kollekten: Zwei amtliche der Landeskirchen und die Gemeindegeldkollekte. Die Mitgliederzahlen der Hiergebliebenen, der noch nicht Abgewanderten, könnten eine Fusion nahelegen – vom Schreibtisch aus gedacht. Aber das wäre weder einfach, noch würdevoll, noch wahr.

Wahr ist, dass der christliche Glaube nur wachsen und standhalten kann, wenn seine Wurzeln

nicht herausgerissen werden. Würdevoll feiern wir mit Kompromissen gemeinsame Gottesdienste. Einfach ist es, sich zu helfen und zu besuchen: zum Weltgebetstag, zu Adventsfeiern, zu Erntedankfesten. Wir kennen die komplizierte Geschichte der Union und den Agendenstreit vor 200 Jahren. Im Ergebnis wanderten die zu Altlutheranern gewordenen evangelischen Christen aus. Das war tragisch und leider wahr. Im Blick darauf ist es schmerzhaft, das Jubiläum zu feiern.

Die Kirche hat damals aus dem Unionsaufruf, der die Freiwilligkeit betonte, eine Pflicht gemacht. Wie hoffnungsvoll hieß es im Aufruf vom 27.9.1817 aus Potsdam: „überzeugt, ... dass überall, so der Blick nur ernst und aufrichtig, ohne alle unlauteren Nebenabsichten auf das Wesentliche und die große heilige Sache selbst gerichtet ist, auch leicht die Form sich finden, und so das Äußere aus dem Innern, einfach, würdevoll und wahr, von selbst hervorgehen wird ...“. Es müsste doch von selbst seinen Gang gehen, dachte wohl der gut meinende, aber schlecht beratene Kirchenorganisator von oben. Kannte er das Leben auf dem Land? Hier hat das christliche Leben andere Formen, eine andere Präsenz, eine andere Tiefe und Selbstverständlichkeit.

Nach 200 Jahren feiern wir gerne und freiwillig gemeinsam. Niemand braucht einen entworfenen „Einheitsbrei“. Wir lernen, wie man mit Differenzen leben kann: die Union als eine Lektion in der allgemeinen Lebensschule.

Sonntag, 10. September, 14 bis 17 Uhr: Gottesdienst, danach Podiumsdebatte „einfach, würdevoll und wahr“ mit Oberkirchenrat Martin Evang aus Hannover von der Union evangelischer Kirchen und Oberkirchenrat i.R. Christoph Ehrlich, Nordkirche.

Hildegard Rugenstein ist Pastorin in Potsdam und Bergholz bei Löcknitz, **Jens Warnke** ist Pastor in Löcknitz und Vertretungspfarre auf Usedom



Ist das nun typisch französisch-reformiert mit der historischen und modernen Flüchtlingsthematik? Ja. Not und die Erinnerung daran erzeugen Einfachheit. Die Psalmen tönen zeitlos würdevoll, die zehn Gebote in jedem französisch-reformierten

Gekämpft, gehofft in 19 Jahren

„Nun können wir hier sicher fahren“, sagen die Garzer auf Rügen

Von Brigitte Herrmann
Garz. Rügen ist eine Insel der Radfahrer: Touristen nutzen das Rad zur Erkundung der Umgebung, Einheimische für ihre alltäglichen Wege. Wer Rad fährt, stärkt sein Herz-Kreislaufsystem, schützt die Umwelt und den Geldbeutel. Doch wenn Fahrradstraßen fehlen, wird das Radeln zur Gefahr. Das war vor über 19 Jahren auch der Grund dafür, dass sich eine Bürgerinitiative gründete und für den Bau eines Radweges zwischen Glewitz und Garz kämpfte.

Mit Erfolg: In diesem Sommer wurde das zweite und letzte Teilstück eingeweiht. „Der stete Protest, der unermüdete Einsatz und das beharrliche Mahnen zeigten Wirkung“, sagt Pastor i.R. Sigmund von Schöning, der die Initiative leitete. Einen Teilerfolg gab es bereits 2011 zu feiern: Der Abschnitt zwischen Glewitz und Café Friedrich wurde freigegeben. Doch die Bürgerinitiative wollte mehr. Mehr Sicherheit. Deshalb engagierte sie sich für eine Fort-



Endlich! Pastor i.R. Sigmund von Schöning (z.v.l.) konnte diesen Sommer mit viel Prominenz aus der Politik den neuen Radweg bei Garz einweihen.
Foto: Jürgen Haik

führung des Wegs. „Das Problem wurde von den Senioren oft bei Gemeindegottesdiensten angesprochen“, erzählt Pastor von Schöning. Denn der Verkehr hatte durch die wieder eröffnete Fährverbindung vom Festland nach Rügen zugenommen, Fußgänger und Radler fühlten sich auf der Halbinsel Zudar verunsichert. 2015 sicherte Wirtschaftsminister Harry Glawe schließlich die Finanzierung zu. Heute ist die Lücke geschlossen. „Beim Radfahren lernt man ein Land am besten

kennen, weil man dessen Hügel emporschwitzt und sie dann wieder hinunteraus“. So beschrieb der Schriftsteller Ernest Hemingway das Glück, das er empfand, wenn er durch die Natur radelte. Dass dieses Vergnügen dank der neuen Sicherheit zwischen Glewitz und Garz ungetrübt ist, ist die Krönung eines langen Kampfes.

Die Autorin ist Kirchenälteste in Zudar und Mitglied in der Bürgerinitiative Radweg Zudar

KIRCHENRÄTSEL

Der Altartepich von Kröslin war im Rätsel der Kiz 34 zu sehen. Unsere Leser Jürgen Zechow aus Güstrow, Renate Mahlke aus Wolgast, Hannelore Schlak aus Schwerin, Ilka Bockholdt aus Kröpelin und Ute Meier-Ewert aus Glinde haben ihn erkannt! Diesmal zeigt das Rätsel einen Grabstein aus der Slawenzeit, den Christen später waagrecht in eine Kirche einmauerten. Aber in welche? **redaktion-greifswald@kirchenzeitung-mv.de, Tel.: 03834 / 776 33 31**



TERMINE

Trödelmarkt in Boddin

Boddin. In Boddin wird am 2. September, 13.30 bis 17 Uhr, zu einem Trödelmarkt auf den Pfarrhof eingeladen. Der Erlös ist für die Baukasse gedacht.

Kirch up Platt

Alt Strelitz. Beim Stadtfest-Gottesdienst in Alt Strelitz predigt am Sonntag, 3. September, 10 Uhr, Pastor i. R. Fritz Rabe in plattdeutscher Sprache.

Stadtkirchentag in Fürstenberg

Fürstenberg. Gemeinsam mit der katholischen Pfarrei und der Neuapostolischen Kirchengemeinde feiert die evangelische Kirchengemeinde Fürstenberg/Havel am 3. September, Stadtkirchentag.

Seemannsgottesdienst auf Poel

Kirchdorf/Poel. Zu einem Seemannsgottesdienst mit Chorgesang, der Bläsergruppe „Spirit of Brass“ aus Schwerin und Kindergottesdienst wird am 3. September, 10 Uhr nach Kirchdorf eingeladen.

Einladung zum Karchowfest

Karchow. Am Sonntag, 3. September, ab 14 Uhr lädt die Christliche Freizeit- und Bildungsstätte Karchow zum Karchowfest. 14 Uhr Gottesdienst im Zelt mit Liedermacher Wolfgang Tost und der „Gospel-Union“. Danach Kaffee, Büchertisch ... Am Sonnabend zuvor ab 18 Uhr Beisammensein am Feuer.

20 Jahre Bläser in Brunn

Brunn. Anlässlich von 20 Jahren Bläserarbeit in Brunn wird am Sonntag, 3. September, 14 Uhr, zu einem musikalischen Gottesdienst mit Landesposaunenwart Martin Huss eingeladen.

Nachbarschaftstreff Barth feiert

Barth. An diesem Sonntag, 3. September, lädt der Nachbarschaftstreff Barth von 15 bis 17 Uhr zum interkulturellen Stadteifest ein – mit Infoangeboten, Spielen, Führungen und Gesprächen. Partei- und konfessionsübergreifende Helfer engagieren sich in dem Treff für Integration und Resozialisierung, unter anderem auch das Bibelzentrum.

Leuchtfueergottesdienst

Stralsund. An diesem Sonntag, 3. September um 10.30 Uhr startet in St. Nikolai Stralsund die Leuchtfueer-Gottesdienst-Reihe zum Thema „Tiere in der Bibel“. Zuerst steht das Schaf im Fokus: „Du bist Gott wichtig“, lautet der Titel des Gottesdienstes.

Backen und Snacken

Barth. Am Mittwoch, 6. September, um 15 Uhr findet im Barther Bibelzentrum „Backen & Snacken“ statt. Ulrich Kahle, religionspädagogischer Mitarbeiter im „Haus für ein Buch“ serviert heitere und nachdenkliche Geschichten zu frischem Backwerk aus dem Lehmofen.

Café für Trauernde

Greifswald. Am Mittwoch, 6. September, von 16 bis 17.30 Uhr findet in der Alten Sternwarte in Greifswald das nächste „Café für Trauernde“ statt (Martin-Luther-Straße 10). Hier sollen Angehörige mit anderen Betroffenen ins Gespräch kommen und Kontakte knüpfen können. Trauerbegleiterin Karina Siebenecher vom Ambulanten Hospizdienst Greifswald-Ostvorpommern lädt ein.

Gospels mit Gästen aus Tansania

Pasewalk. Am 9. September findet in der Marienkirche Pasewalk ein Gospel-Workshop mit Gästen aus Tansania statt. Kantor Julius Mauersberger lädt dazu alle Schüler, Junggebliebenen und pädagogisch Tätige ein. Auftritt (freiwillig) am 10. September um 10 Uhr bei der Kreisleistungschau. Anmeldung: unter pasewalk-kimu@pek.de, 0152 / 54 50 08 44.

Jubelkonfirmation in Hagenow

Hagenow. Zur Goldenen (1966/67) und Diamantenen (1956/57) Konfirmation wird am 16. und 17. September nach Hagenow eingeladen. Anmeldungen/Infos: Gemeindebüro Sylvia Herrmann, Tel.: 03883 / 723128, hagenow@elkm.de

Oasentag in Bellin

Bellin. Zu einem Oasentag sind Ehrenamtliche aus dem Besuchsdienst am 23. September, 10 bis 16.30 Uhr, nach Bellin ins Haus der Stille eingeladen: um zusammen unterwegs zu sein mit einem biblischen Text und Stille in der Natur. Leitung: Uta Lohelt, Luise Müller-Busse (Pastorin), Beitrag: 10 € (für Verpflegung). Anmeldung: Tel. 0381/377 987 55, monika.schaugstat@elkm.de

RADIOTIPPS

Ausstieg auf Zeit im Sabbatjahr

Auf dem Berg Sinai hatte Gott den Israeliten empfohlen, alle sieben Jahre weder die Felder zu bepflanzen noch die Weinreben zu beschneiden. Das sechste Jahr werde so viel Ertrag bringen, dass sie trotzdem genug zu essen hätten. Heute nehmen immer mehr Menschen ein „Sabbatjahr“: Weil sie eine Auszeit vom alltäglichen Stress brauchen, weil sie innehalten und neue Prioritäten in ihrem Leben setzen wollen. Das Sabbatical kann länger oder kürzer als ein Jahr sein, es ist nicht an Pflanzzeiten gebunden, sondern an Rhythmen des modernen Berufslebens. Manche Menschen gehen in ihrer Auszeit auf lange Reisen, andere arbeiten für wenig Geld in Bereichen, die sich von ihrem eigentlichen Berufsleben stark unterscheiden. Sie alle fühlen sich am Ende sehr bereichert.

Forum am Sonntag: Sonntag, 3. September, 6.05 Uhr, NDR Info (Wdh. 17.05 bis 17.30 Uhr). *EZ/kiz*

„Ich bin doch kein Täter!“

Zwei Drittel aller Pflegebedürftigen werden in Deutschland zu Hause versorgt. Wenn dann Kinder ihre alten Eltern, die sie pflegen, töten, erscheint dies als ungeheuerlicher Tabubruch. Und die Gewalt gegen Hilfsbedürftige hat viele Gesichter: Beschimpfung, Vernachlässigung, grobes Anfassen, blaue Flecken, Entmündigung – oft eine Spirale mit schrecklichem Ende. Manche Angehörige behaupten, sie hätten ihr Opfer aus der Pflegeabhängigkeit erlösen wollen. Wer Gewalt gegenüber kranken Angehörigen ausübt, fühlt sich oft überfordert. Kranke und Alte sind nicht selten schwierig im Umgang. Kurz vor Weihnachten erstürmen Neonazis in Dortmund den Turm der Reinoldi-Kirche. Oben feuern sie Leuchtraketen ab und hängen ein islamfeindliches Banner auf: eine bewusste Provokation. Die Bilder verbreiten sich rasch. Sie stehen symbolisch für einen Konflikt, der die beiden christlichen Kirchen beschäftigt wie seit vielen Jahren kein Thema mehr: Die Auseinandersetzung mit den Rechten.

Das Feature: Gewalt gegen Pflegebedürftige, Dienstag, 5. September, 19.15 Uhr, DLf. *EZ/kiz*

TVTIPPS

Langer Kampf um Gerechtigkeit

Für viele ist es ein Pharma-Skandal, ein Fall vergleichbar schlimm wie damals die Folgen von Contergan: Eigentlich ist Duogynon von der Firma Schering ein Hormonpräparat, das bei Menstruationsbeschwerden eingesetzt wird. Doch in den 60er- und 70er-Jahren kommen viele Kinder mit Missbildungen auf die Welt: Hirnschäden, Herzfehler, verkümmerte Gliedmaßen. Eines haben sie alle gemeinsam: Ihre Mütter haben das Mittel Duogynon von ihren Ärzten als Schwangerschaftstest bekommen. Eines der Kinder ist André Sommer. Er kam 1976 auf die Welt. Seine Blase befindet sich außerhalb seines Körpers. Er musste schwere Operationen überstehen, hat einen künstlichen Blasenaustrag. Jetzt will André Sommer die Verantwortlichen ausfindig machen. Für ihn ist es ein Kampf um Gerechtigkeit. Er will erreichen, dass ein Pharmakonzern endlich zu seiner Schuld steht. **Der vertuschte Skandal:** Eine Arznei macht krank, Mittwoch, 6. September, 20.15 Uhr, 3sat. *EZ/kiz*

Kinder erben die Angst der Eltern

Familiengeheimnisse, frühe Prägungen von Angst und Gewalt, körperliche und seelische Traumata, familiärer Stress oder Druck und zementierte Glaubenssätze – all das wirkt sich nicht nur auf diejenigen aus, die es selbst erleiden, es kann sich sogar auf die nachfolgenden Generationen auswirken. Diese entwickeln dann Symptome, als hätten sie das Leid der Eltern selbst erlebt: unerklärliche Ängste, quälende innere Leere, Alpträume und psychosomatische Erkrankungen. – Die Wissenschaftsdokumentation von Liz Wieskerstrauch zeigt in einfühlsamer Weise aktuelle Forschungsergebnisse wie beeindruckende Fallbeispiele und eröffnet einen Zugang zu dem komplexen Thema, der familiäre Phänomene unter neuem Licht erscheinen lässt.

Vererbte Narben: Traumata über Generationen, Sonnabend, 2. September, 21.40 Uhr, Arte. *EZ/kiz*



Kinder identifizieren sich in vielen Fällen mit dem Leid ihrer traumatisierten Eltern. Foto: Arte/Spiegel TV

Kirche im Kreuzfeuer

Zwei Filme über den Umgang mit Angriffen der extremen Rechten

Durch ihre klare Position in der Flüchtlingsfrage haben sich die Kirchen Feinde gemacht und sind Angriffen von rechts ausgesetzt. Beleidigungen, Morddrohungen, Körperverletzung – das ist der Preis, den viele Pastoren und Priester für ihr Engagement für Flüchtlinge bezahlen müssen. In zwei Dokumentationen im Ersten wird gezeigt, wie die Kirchen mit dieser Situation umgehen.

Von Jochen Rudolphsen
Hamburg. Mitten in der Nacht wird ein Pastor in der Nähe von Aachen niedergeschlagen: Charles Cervigne ist dafür bekannt, dass er sich um Geflüchtete kümmert und auch Kirchenasyl organisiert. Seit Jahren bekämpft er bereits rechtsradikale Umtriebe. Als die Flüchtlingswelle ihren Höhepunkt hatte, wird Cervigne massiv von rechten Schlägern angefeindet und bedroht. Dieses Mal machen sie Ernst: An seiner Haustür wird er niedergeknüpelt. Ohne Spuren zu hinterlassen, tauchen die Täter ab.

Kurz vor Weihnachten erstürmen Neonazis in Dortmund den Turm der Reinoldi-Kirche. Oben feuern sie Leuchtraketen ab und hängen ein islamfeindliches Banner auf: eine bewusste Provokation. Die Bilder verbreiten sich rasch. Sie stehen symbolisch für einen Konflikt, der die beiden christlichen Kirchen beschäftigt wie seit vielen Jahren kein Thema mehr: Die Auseinandersetzung mit den Rechten.

Was bedeuten solche Angriffe für die betroffenen Geistlichen und ihre Vorgesetzten? Wie gehen die Gemeindeglieder mit Angriffen auf ihre Seelsorger um? Kurz vor der Bundestags-



„Wir kriegen dich!“ – Diesen Satz hört Pastor Michael Klein (Mitte) immer wieder – auch nachts am Telefon. Trotzdem ruft er in Gera zu Mahnwachen gegen Rechts auf. Foto: NDR/EIKON Nord GmbH/Dominique Klughammer

wahl werden diese Fragen besonders wichtig. Zum ersten Mal in der Nachkriegsgeschichte könnte eine rechte Partei in den Bundestag einziehen. Kirchen sind auch da, um den Menschen Antworten zu geben.

Fragen nach Umgang mit rechten Christen

Aber welche Antwort geben sie auf die erstarkte Rechte in Deutschland? Und wie politisch darf Kirche überhaupt sein?

Durch das Aufkommen der AfD hat sich das Klima verändert. „Es gibt auf allen Ebenen eine Verschiebung. Rechte Kräfte sind stärker geworden. Und das spüren alle, auch die Kirche“, meint der katholische Politikwissenschaftler Andreas Pittmann. Wie also umgehen mit rechten Christen, die in die AfD eingetreten sind? Der Angriff auf Charles Cervigne ruft seine Gemeindeglieder auf den Plan. Sie organisieren sich, um das Pfarrhaus zu bewachen und ihren Pastor zu beschützen. Der lässt sich nicht beirren: „Wenn wir die Gnade Gottes erwarten, müssen

wir Menschen erst einmal anfangen, selbst gnädig untereinander zu sein“, so Cervigne.

Die beiden Filme „Wir kriegen dich!“ und „Kreuz ohne Haken“ von Dominique Klughammer und Stefan Suchalla berichten über Kirche im Kreuzfeuer rechter Extremisten – und ihre Suche nach Antworten.

Gott und die Welt: Pfarrer im Visier der Rechten, Sonntag, 3. September, 17.30 Uhr, Das Erste. **Kreuz ohne Haken:** Kirche und die Rechten, Montag, 4. September, 23.45 Uhr, Das Erste.

TV-TIPPS

Sonnabend, 2. September
23.50 ARD, Das Wort zum Sonntag spricht Benedikt Welter, Saarbrücken.

Sonntag, 3. September
9.30 ZDF, Sterben und Leben. Katholischer Gottesdienst. Übertragung aus der Dominikanerkirche in Wien / Österreich.
13.15 ARD-alpha, Luthers Netzwerk. Auf den Spuren unbekannter Reformatoren in Bayern.
17.30 ARD, Gott und die Welt. Wir kriegen dich! Pfarrer im Visier der Rechten (siehe oben).
22.15 Bibel-TV, Mensch, Gott. Mit Gott auf der Bühne.

Montag, 4. September
21.00 BR, Lebenslinien. Hans Söllner – Warum ich so bin.
23.45 ARD, Kreuz ohne Haken. Kirche und Rechts (siehe oben).

Dienstag, 5. September
22.15 ZDF, 37 Grad: Gestohlene Vertrauen. Mit dem Einbruch kommt die Angst.

Mittwoch, 6. September
19.00 BR, Stationen. Mensch und Tier – eine tragische Liebesgeschichte.

Donnerstag, 7. September
22.40 WDR, Menschen hautnah: KuckucksKinder. Auf der Suche nach der Wahrheit.

Freitag, 8. September
20.15 Arte, „Ich werde nicht schweigen!“ Ein Mutter kämpft um ihr Recht. Spielfilm, D 2017.

RADIO-TIPPS

Sonnabend, 2. September
19.05 NDR Info, Zeitzeichen. Stichtag: 2. September 1957. Der Beginn des Rassenkonflikts in Little Rock, Arkansas.

Sonntag, 3. September
6.05 NDR Info, Forum am Sonntag: Ausstieg auf Zeit (s. links).
7.05 DLf Kultur, Feiertag. Verletzlich bleiben! Erst so wird der Mensch zum Menschen.
8.30 Bayern 2, Evangelische Perspektiven. Reformation 500. Freier Glaube, freie Menschen. Die neue Gesellschaft.
8.30 SWR 2, Gefährliches Mitreden. Die negativen Seiten der Empathie.
8.30 WDR 3, Lebenszeichen. Wenn Geister heilen.

8.35 DLf, Am Sonntagmorgen. Kirche der Zukunft. Junge Theologen treffen sich in Berlin.
8.40 NDR kultur, Glaubenssachen. Visionen für die Zukunft. Über die politische Prophetie.
9.04 rbb kultur, Gott und die Welt. Wer Angst sät, wird Hass ernten. Wie die Furcht vor den Fremden die Gesellschaft spaltet.
11.05 NDR Info, Eine Liebe zu Schwarz. Mein koloniales Innenleben, revisited. Feature.
11.30 hr2-kultur, Camino. Religionen auf dem Weg. Die Kraft des Zuhörens. Wenn echte Begegnung stattfindet.
12.05 SWR 2, Glauben. Der Mann mit dem Hut. Rabbi Joel Berger wird 80.

19.05 NDR kultur, Gedanken zur Zeit. Partizipation versus Wohl-

stand. Über die Krise der westlichen Demokratie.

Montag, 4. September
21.03 Bayern 2, Theo.Logik. Über Gott und die Welt. Nicht Mann, nicht Frau – wie queer ist Gott?

Dienstag, 5. September
19.15 DLf, „Ich bin doch kein Täter!“ Häusliche Gewalt gegen Pflegebedürftige (siehe links).

Mittwoch, 6. September
9.05 Bayern 2, Radiowissen. Lob und Dank. Über das Loben. Freundes Lob hinkt, fremdes Lob stinkt.
19.30 rbb kultur, Zeitfragen. „Die Ehre ist die Ehre“. Über einen schwierigen Begriff.
20.00 ERF Plus, Glaube und Denken. Intelligent Design und biblische Schöpfungstheorie.
20.10 DLf, Studiozeit. Aus Religion und Gesellschaft. Des Königs neuer Glaube – Marokko ringt um einen toleranten Islam.

Freitag, 8. September
10.05 Bayern 2, Zwischen Tatenrang und Trauer – Väter von Kindern mit Behinderung.
20.30 NDR Info, Schabat Schalom. Berichte aus dem jüdischen Leben. Mit einer Ansprache von Rabbiner Walter Rothschild, Berlin.

KIRCHENMUSIK
Sonnabend, 2. September
19.05 NDR kultur, Musica. Glocken und Chor. Geistliche Musik im Fokus. Camille Saint-Saëns:

Marche religieuse F-Dur op. 107 / Messe für Soli, Chor und Orgel.
19.05 SWR 2, Geistliche Musik. Werke von Alessandro Grandi.

Sonntag, 3. September
6.10 DLf, Geistliche Musik. Mit Werken von Pierre de Manchicourt, Heinrich Scheideemann, Dietrich Buxtehude und Johann Sebastian Bach.
8.05 NDR kultur, Kantate. Geistliche Musik am 12. Sonntag nach Trinitatis mit Werken von Joseph Haydn und J. S. Bach.

GOTTESDIENSTE
Sonntag, 3. September
10.00 NDR Info, Übertragung aus der Ev.-luth. Christusgemeinde in Celle (evangelisch).
10.05 DLf, Übertragung aus der Kirche St. Johannes der Täufer in Amöneburg (katholisch).

REGELMÄSSIGE ANDACHTEN
5.56 NDR Info, Andacht (täglich)
6.08 MDR kultur, Wort zum Tage
6.20 NDR 1 Radio MV, Andacht
6.23 DLf kultur, Wort zum Tage
6.35 DLf, Morgenandacht
7.50 NDR kultur, Andacht
9.15 NDR 1 Niedersachsen, „Gesegneter Abend“, „Himmel und Erde“
9.45 NDR 90,3, „Kirchenleute heute“
14.15 NDR 1 Niedersachsen, „Dat kannst mi glöoven“
18.15 NDR 2, Moment mal, sonnenabends und sonntags **9.15**
19.04 Welle Nord, „Gesegneter Abend“, Sonnabend **18.04,** Sonntag, **7.30** „Gesegneter Sonntag“

Emmerlich und Luther

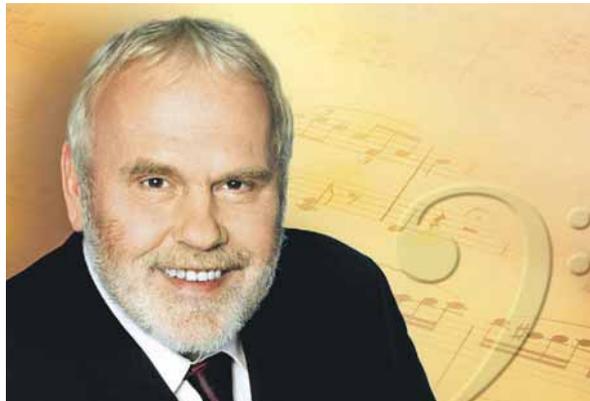
Konzerte mit seinem Ensemble im September in Kirchen Mecklenburg-Vorpommerns

Ostdeutsche kennen Gunther Emmerlich mit seinem tiefen Bass als Solist an der Dresdner Semperoper oder aus dem DDR-Fernsehen als Moderator der Familien-Sonnabend-Abend-Show „Showkolade“ – angelehnt an das Bild „Das Schokoladenmädchen“ von Jean-Etienne Liotard, das im Dresdner Zwinger hängt. Aber Emmerlich ist auch evangelischer Christ, aufgewachsen in Eisenberg in Thüringen. Im Reformationsjubiläum hat er sich mit seinem Ensemble an ein Luther-Programm gewagt.

Von Marion Wulf-Nixdorf
Schwerin. Gunther Emmerlich hat auch schon einmal eine Kanzelrede gehalten: In Lutherstadt Wittenberg. Sein Thema: „Bühne und Kirche“ – weil Gottesdienst in gewissem Sinn auch Inszenierung ist, wie er sagt. Aber singen und moderieren, die Menschen unterhalten, möglichst auch mit Humor – „Wer keinen Humor hat, sollte versuchen, in der Verwaltung unterzukommen“ sagte er in seiner Kanzelrede – das ist sein Metier.

Gunther Emmerlich und Ensemble – das sind Matthias Suschke an Orgel, Cembalo und Klavier, Johann Pietsch, Trompete, und die Sopranistin Sabine Herzog, die auch Violoncello spielt – sind mit ihrem Programm „Martin Luther in Wort und Ton“ unterwegs.

Musikalisch spannt der Abend einen Bogen von Kompositionen und Chorälen von Luther und sei-



Protestantisch, deftig, nachdenklich und witzig ist das Luther-Programm, mit dem der Sänger und Moderator Gunther Emmerlich in MV unterwegs ist. Foto: Agentur

nen Zeitgenossen, heiteren Kompositionen von Barock, Klassik und Romantik – unter anderem von Johann Walther, Johann Sebastian Bach, Wolfgang Amadeus Mozart, Felix Mendelssohn-Bartholdy bis hin zum Spiritual.

Nachdenkliche und witzige Kommentare

Im Mittelpunkt seiner Moderation steht das Wort Luthers, seine unverwechselbaren Formulierungen – protestantisch, deftig, nachdenklich und witzig. Aber zu hören sind auch nachdenkliche und

witzige Kommentare prominenter Persönlichkeiten wie Goethe und Schiller oder Heinz Erhardt. Denn, so Emmerlich, Luther sei ein sehr heiterer Mensch gewesen und diese Heiterkeit spiele auf seinen Konzertabenden eine große Rolle. Emmerlichs Lieblingssatz von Luther: „Wir können nicht verhindern, dass die schwarzen Vögel um unsere Häupter fliegen – wohl aber, dass sie sich darauf ein Nest bauen!“

Nachdem Emmerlich mit seinem Ensemble und dem Luther-Programm im August bereits in den Kirchen in Fürstenberg, Binz, Anklam und Waren auftrat, ist er nun in weiteren zu erleben.

ORTE & TERMINE

Gunther Emmerlich und sein Ensemble gastieren:
Am Freitag, 1. September, 20 Uhr, in der Kirche in Zingst;
am Sonnabend, 2. September, 19.30 Uhr, in der Kirche in Marlow
am Donnerstag, 7. September, 20 Uhr, in der Kirche in Ahlbeck;
am Freitag, 8. September, 19.30 Uhr, im Münster in Bad Doberan;
am Donnerstag, 14. September, 19.30 Uhr, in der Heilig Geist Kirche in Wismar;
am Freitag, 15. September, 19.30 Uhr, in der Kirche in Grabow;
am 16. September, 19.30 Uhr, in Stavenhagen.

MUSIK IN KIRCHEN

In Mecklenburg

Sonntag, 3. September
Wismar, St. Nikolai, 11.30 Uhr: Orgelmusik.
Schwerin, Schlosskirche, 12.15 Uhr: Trio Suoni Dorati.
Brunn, 14 Uhr: Musikalischer Gottesdienst zum 20-Jährigen der Bläserarbeit in Brunn; Ltg.: Martin Huss.
Blücher, 16 Uhr: Stefanie Hempels Beatltes Show.
Zurów, 16 Uhr: Georgij Munteanu, Orgel.
Wismar, Heilig Geist, 18 Uhr: Festspiele MV. Operngala.
Russow, 20 Uhr: Dieter Andres Pabst, Orgel.

Montag, 4. September
Schwerin, Dom, 14.30 Uhr: 20 Minuten Orgelmusik.

Dienstag, 5. September
Warnemünde, 18 Uhr: Orgelmusik mit Kirchenführung.
Wustrow, 20 Uhr: Uwe Murek, Sax; Klaus Hammer, Gitarre.
Schönberg, 20 Uhr: Elisabeth Kufferath, Violine, Viola.

Mittwoch, 6. September
Neubrandenburg, St. Johannis, 12 Uhr: Christian Stähr, Orgel.
Schwerin, Dom, 19.30 Uhr: Jan Ernst, Orgel.
Rostock, St. Nikolai, 19.30 Uhr: Festspiele MV. Marienvesper von Monteverdi. Solisten., Rostocker Motettenchor, Musica Baltica. Ltg.: Markus J. Langer.
Wismar, St. Nikolai, 20 Uhr: Falko Tösche, Trompete, Christian Thadewald-Friedrich, Orgel.

Friedland, St. Marien, 19 Uhr: Ralf Benschu, Saxophon; Jens Goldhardt, Orgel.
Fürstenhagen, 19.30 Uhr: Kasia Wiczorek, Piano, und Michael

Buchanan, Posaune.
Rosenow, 19.30 Uhr: Festspiele MV. Oboe, Klavier.
Rerik, 20 Uhr: Ensemble für Alte Musik „vent et cordes“.
Ratzburg, Dom, 21 Uhr: Solisten, Christian Skobowsky, Orgel.

Freitag, 8. September
Ludwigslust, Stadtkirche, 18.30 und 22 Uhr: Festspiele MV. Claire Elizabeth Craig, Sopran; Albrecht Mayer, Oboe; NDR-Chor; Mecklenburgisches Barockorchester „Herzogliche Hofkapelle“; Ltg.: Johannes Moesus.
Alt Bukow, 19 Uhr: Rostock Brass.
Bad Doberan, 19.30 Uhr: Gunther Emmerlich und Ensemble.
Gammelin, 19.30 Uhr: Thomas Sander, E-Gitarre, Electronics; Herbert Weisrock, Saxophon.
Beidendorf, 19.30 Uhr: Chor der Hansestadt Wismar; Ltg.: Wolfgang Friedrich.

Sonnabend, 9. September
Speck, 16 Uhr: Torsten Harder, E-Cello, und Erika Kohl, Sopran.
Warnemünde, 19 Uhr: Constanze Liebert, Sopran; Hannah Paulich, Querflöte; Daniel Paulich, Violoncello, und Sven Werner, Orgel.

Neustrelitz, Stadtkirche, 19 Uhr: Kirchen- und Posaunenchor aus der Propstei Neustrelitz; Ltg.: Wolfgang Erben, Michael Voigt.
Ludwigslust, Stadtkirche, 19.15, 20.30, 21.45, 23.30 Uhr: Musik zur 11. Kunst- und Kulturnacht.

In Pommern

Sonntag, 3. September
Stralsund, Heiliggeist, 15.30 Uhr: Kindermusical „Daniel in der Löwengrube“; Leitung: Michael Blohm.
Prerow, 16 Uhr: Festspiele MV. Viviane Hagner, Violine; Jean-Ef-

flam Bavouzet, Klavier; Schumann Streichquartett.

Montag, 4. September
Ahlbeck, 20 Uhr: Tabea Höfer, Violine; Daniel Kurz, Theorbe.
Binz, 20 Uhr: Sängerin „tarame“, Uwe Matschke, Piano.

Dienstag, 5. September
Greifswald, St. Marien, 11 Uhr: Christoph Minke, Orgel.
Zinnowitz, 20 Uhr: Ralf Benschu, Saxophon, und Jens Goldhardt, Orgel.
Heringsdorf, 20 Uhr: Tabea Höfer, Violine; Daniel Kurz, Theorbe.

Mittwoch, 6. September
Greifswald, St. Jacobi, 18 Uhr: Stefan Zeitz, Orgel.
Altkenrichen, 20 Uhr: Friederike Holzhausen, Sopran; Susanne Ehrhardt, Blockflöte und barocke Klarinette; Sergey Tscherepanow, Cembalo und Orgel.
Ahrenshoop, 20 Uhr: Ray Cooper.
Bansin, 20 Uhr: Ralf Benschu, Saxophon, und Jens Goldhardt, Orgel.
Bergen, 20 Uhr: Sophia Warczak, Harfe.
Göhren, 20 Uhr: Barbara Hesse, Blockflöte; Bernd Ebener, Orgel.
Krummin, 20 Uhr: Tabea Höfer, Violine; Daniel Kurz, Theorbe.
Stralsund, St. Marien, 20 Uhr: Eröffnung der Friedrich-Stellwagen-Orgeltage 2017. Martin Rost, Orgel.

Donnerstag, 7. September
Stralsund, St. Marien, 12.30 Uhr: Martin Rost, Orgel.
Benz, 20 Uhr: Larissa Kondratjeva, Reinhard Schmiedel, Klavier.
Wolgast, St. Petri, 20 Uhr: Joerg Rasche, Orgel.
Prerow, 20 Uhr: Kammerphilharmonie Köln.

Lüdershagen, 20 Uhr: Ingo Barz.
Ahlbeck, 20 Uhr: Gunther Emmerlich und Ensemble.
Groß Zicker, 20 Uhr: Reinhard Glende, Cembalo.
Stralsund, St. Marien, 20 Uhr: Ensemblekonzert; Ltg.: Krzysztof Urbaniak.

Freitag, 8. September
Pasewalk, St. Marien, 12 Uhr: 20 Minuten Orgelmusik.
Stralsund, St. Marien, 12.30 Uhr: Martin Rost, Orgel.
Morgenitz, 19.30 Uhr: Martin und Gabj Seimer.
Heringsdorf, 20 Uhr: Ralf Benschu, Sax; Jens Goldhardt, Orgel.
Zingst, 20 Uhr: Kammerphilharmonie Köln.
Stralsund, St. Marien, 20 Uhr: Claudia Gerauer, historische Blockflöten; Stefan Baier, Orgel.

Sonnabend, 9. September
Greifswald, Christuskirche, 15 Uhr: Kindermusical „Volle Kraft und volle Kanne – Paulus in Philippi“.
Neuenkirchen bei Greifswald, 18 Uhr: Opernale 2017 „Käthe, Alwine, Gudrun: drei Frauen, drei Zeiten, eine Wurzel“. Barbara Ehwald, Claudia Roick, Sopran; Katja Klemm, Schauspiel; Annette Fischer, Blockflöte, Klarinette, Saxophon; Benjamin Saupe, Klavier.
Battinthal, 18 Uhr: Lange Nacht der Musik in alten Kirchen.
Wollin, 19.30 Uhr: Lange Nacht der Musik in alten Kirchen.
Stralsund, St. Nikolai, 19.30 Uhr: Kammerkonzert im Rahmen der Mitgliederversammlung des Fördervereins.
Born, 20 Uhr: Ulrike Mai, Piano.
Sommersdorf, 21 Uhr; Grünz, 22.30 Uhr und Storkow, 24 Uhr: Lange Nacht der Musik in alten Kirchen.

KIRCHE IM RADIO

Sonnabend, 2. September
7.15 Uhr, NDR 1 Radio MV, „Christenmenschen“ von Radiopastor Matthias Bernstorf (ev.).

Sonntag, 3. September
7.45 Uhr, NDR 1 Radio MV, „Treffpunkt Kirche“ mit Radiopastor Matthias Bernstorf (ev.).

Themen unter anderen:
Auf Spuren der Zisterzienserinnen im Kloster Wanzka bei Neubrandenburg; Urlaubserseelung von Usedom bis Kühlungsborn; So klingen die Beatles in der Dorfkirche zu Blücher

Montag - Freitag
4.50 Uhr/19.55 Uhr, Ostseewelle „Zwischen Himmel und Erde“.

ANDACHTEN (werktags)
6.20 Uhr, NDR 1 Radio MV, Mo: Plattdeutsche Morgenandacht mit Fritz Rabe, Neubrandenburg (ev.); Di/Fr: Radiopastor Matthias Bernstorf (ev.); Mi/Do: Tilman Reinecke, Poseritz / Rügen (ev.).

TERMINE

Frauen der Reformation

Schönberg. Die Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises Nordwestmecklenburg und die Kirchengemeinde St. Laurentius Schönberg präsentieren vom 2. bis 23. September die Ausstellung „Frauen der Reformation“ in der Kirche Schönberg. Die Wanderausstellung, konzipiert von den „Evangelischen Frauen in Mitteldeutschland“ in Halle/Saale, tourt seit einigen Jahren durch ganz Deutschland. In der Ausstellung werden zwölf sehr verschiedene Frauen der Reformationszeit vorgestellt. Weiterhin geben sechs Thementafeln einen Einblick in die damaligen Lebensbedingungen. Die Eröffnungsveranstaltung findet am 2. September um 14 Uhr im Kirchenschiff statt. Julia Patzke, Diakonin des Kirchenkreises Plön-Segeberg, führt in die Ausstellung ein. Brita Rehsöft sorgt für die musikalische Umrahmung.

Bilder, Brot und Blechkuchen

Lärz. Zeichnungen von Gerhard Schneider, Fotografie von Kerstin Ziegenhagen, Skulpturen von Gerald Schwörk und musikalische Farbtupfer sind am Sonntag, 3. September, um 14 Uhr in der Kirche in Lärz zu erleben.

Dichter und Christ

Altenkirchen. Anlässlich des 100. Geburtstages von Johannes Bobrowski spricht Professor Dr. Johannes Schilling aus Kiel über „Johannes Bobrowski – Dichter und Christenmensch“ am Dienstag, 5. September, 20 Uhr, im Kosegartenhaus in Altenkirchen auf Rügen.

Adams Äpfel in Altenkirchen

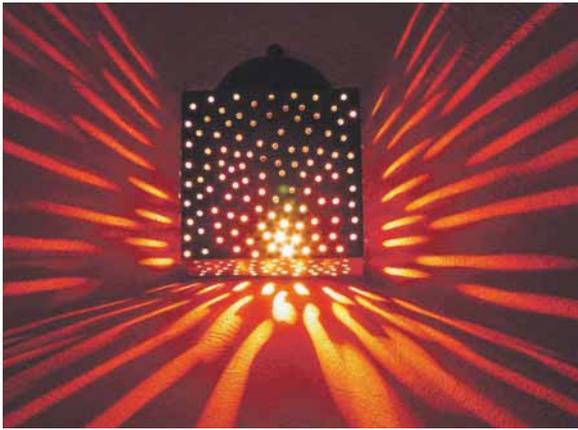
Altenkirchen. Die dänische Tragikomödie „Adams Äpfel“, 2006, ist Donnerstag, 7. September, 20 Uhr, im Kosegartenhaus in Altenkirchen zu sehen. Ein Neonazi muss sich zur Rehabilitation in die Obhut eines Dorfpfarrers begeben, fühlt sich von dessen Gutmenschentum provoziert und will ihm die Realität nahebringen. Die Komödie erzählt mit biblischen Motiven und schwarzem Humor eine psychologisch dichte Erlösungsparabel.

Starke Stücke in Kirchen

Richtenberg. Der deutsche Film „Nikolaikirche“, 1995, von Frank Beyer, ist am Donnerstag, 7. September, 19 Uhr, in der Kirche in Richtenberg zu sehen. Der Film spielt in Leipzig 1987 bis zur Nacht des 9. November 1989.
Wattmannshagen. Der irische Film „Familienbande“, 2014, ist am Freitag, 8. September, 19 Uhr, in der Pfarrscheune in Wattmannshagen zu sehen. Als Onkel Will vorzeitig aus der Haft entlassen wird, will er sich um die elfjährige Stacey kümmern. Gefängniszelle gegen Wohnwagen in der irischen Einöde. Das ungleiche Paar muss die Vergangenheit hinter sich lassen ...

Film in der Pfarrscheune

Dorf Mecklenburg. Der englische Film „Die Entdeckung der Unendlichkeit“, 2014, ist am Freitag, 8. September, 19.30 Uhr, in der Pfarrscheune in Dorf Mecklenburg zu sehen. Er erzählt die Geschichte von Stephen Hawking, dem berühmtesten Physiker unserer Zeit, und seiner Frau Jane Hawking. Mit 21 Jahren wurde bei dem jungen Mann eine tödliche Krankheit diagnostiziert, nur zwei Jahre sollte er noch zu leben haben, schätzten die Ärzte. Doch dann kam alles anders ...



Ein Licht, das durch das Dunkel der Nacht führen kann.

Foto: pixelio.de/zerfe

Spruch der Woche

„Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen,
und den glimmenden Docht wird er nicht auslösch.“

Jessaja 42, 3

Der Mensch ist geboren,
um standhaft zu sein
wie ein Rohr, das dem Sturm widersteht.
Beglückt wie ein Sieger ist der Erfinder,
dem nach langem Suchen
ein Licht aufgeht.
Durch deine Hilfe, o heiliger Geist,
ward mir die Kraft gegeben,
nicht zu zerbrechen noch zu verzweifeln,
sondern zuversichtlich weiterzuleben.

Und wenn ich selbst suchend
im Finstern tappte,
weil das Flämmchen im Docht
nur noch glimmt,
dann hast du zu mir
einen Retter geschickt,
der hilfreich meine Hand nimmt,
heraus mich führt
aus dem Dunkel der Nacht
und mit seinem Licht
mein Licht neu entfacht.

Mechthilde Homberg aus Klein Zastrow

DER GOTTESDIENST

12. Sonntag nach Trinitatis 3. September

Er heilt, die zerbrochenen Herzen sind, und verbindet ihre Wunden. Psalm 147, 3

Psalm: 147, 1. 3. 7. 11
Altes Testament / Predigttext: Jesaja 29, 17-24
Epistel: Apostelgeschichte 9, 1-9 (10-20)
Evangelium: Markus 7, 31-37
Lied: Nun lob, mein Seel, den Herrn (EG 289)
Liturgische Farbe: grün

Dankpfer Nordkirche: festgelegte Kollekte der Landeskirche. Projekte seelsorgerlicher Dienste, vorgeschlagen vom HB 2 – Seelsorge

Dankpfer Landeskirche Hannovers: freie Kollekte

Dankpfer Landeskirche Oldenburg: Diakonie ELKIO – Familienfonds (Nr. 29)

Nähere Informationen zu den Pflichtkollekten können Sie auch nachlesen im Internet: www.kol-lekten.de unter der Rubrik „Abkündigungstexte“.

TÄGLICHE BIBELLESE

Montag, 4. September: Matthäus 9, 27-34; 4. Mose 13, 1-3. 17-33
Dienstag, 5. September: Markus 3, 1-10 (11-12); 4. Mose 14, 1-25
Mittwoch, 6. September: Apostelgeschichte 9, 31-35; 4. Mose 14, 26-38
Donnerstag, 7. September: Jakobus 5, 13-16; 4. Mose 14, 39-45
Freitag, 8. September: Matthäus 12, 15-21; 4. Mose 17, 16-26
Sonabend, 9. September: Jesaja 57, 15-19; 4. Mose 20, 1-13

SCHLUSSLICHT

Papst-Verwandlung

Von Stine Rugen
Schön fanden die Herren im Vatikan nicht gerade, was der Maler Michael Triegel da als Porträt von Papst Benedikt XVI. präsentierte. So völlig ohne die Zitat, „jugendliche Frische Seiner Heiligkeit“. Außerdem sei der Mund offen – Papstmünder haben devot geschlossen zu sein. Ach ja, leicht schief stehe der Mund außerdem. Und überhaupt: Auch die Kleidung Seiner Heiligkeit sei „unangemessen verrutscht“. Wobei, in Gottes Namen, hat der Leipziger Künstler den Papst denn da nur gemalt? Mit offenem, schiefen Mund und völlig derangiert? Jedenfalls stand der Maler zu seinem Produkt. Als der Sekretär des damaligen Papstes, Georg Gänswein, huldvoll an ihn herantrat, lehnte er die Bitte um ein neues Porträt kurzerhand ab. Schließlich zählt der 1968 in Erfurt geborene Künstler zu den gefragtsten und auch umstrittensten Maler seiner Generation. Er höre gern darauf, was sich ein Auftraggeber wünsche, sagte er. „Was ich davon umsetze, muss ich natürlich vor mir selbst verantworten.“ Kirchenkunst, nicht Kirchenkitsch sei seine Devise. Doch am Ende wurde doch alles noch gut. Drei Jahre später malte er ein neues Benedikt-Bild. Und 2014, im Folgejahr, ließ sich Triegel katholisch taufen. Es geht doch!

Die Welt sozialer machen

Kirchenkritiker Eugen Drewermann will den Menschen in den Mittelpunkt stellen

Die Botschaft vom Reich Gottes ist keineswegs eine Utopie. Da ist Kirchenkritiker Eugen Drewermann sicher. Eher eine Lebensgrundlage menschenwürdigen Daseins. Die Menschen dafür zu begeistern – da sieht er die Kirche gefragt. Doch sie bleibt hinter ihrer Verantwortung zurück.

Von Christine Senkbeil
Weimar. „Man kann nicht mehr im Pfarrhaus sitzen und warten, dass die Leute kommen“, sagt Eugen Drewermann, der ja gern mal aneckt. Nicht von ungefähr entzog die katholische Kirche dem Priester und Psychoanalytiker vor 25 Jahren die Lehr- und Predigtbefugnis. Er hatte die jungfräuliche Geburt und die leibliche Auferstehung Jesu als biologische Tatsachen angezweifelt.

Bei seinen Überlegungen dazu, was falsch läuft im Kirchenalltag, warum die Menschen sich abwenden, kommt er in einem Interview mit der thüringischen Kirchenzeitung „Glaube + Heimat“ darauf, dass die Kirche den Menschen alleinlässt. „Die wenigsten Pfarrer haben gelernt, die Bibeltexte in Verbindung mit den Nöten und Ängsten der Menschen zu setzen. Genau das aber müsste geschehen“, ist er überzeugt.

Man müsse die Menschen in ihren Leben selber zur Sprache bringen, sie hören lassen, was Gott im Leben eines jeden Einzelnen zu sagen hat. „Wenn das in die Sprache der kirchlichen Verkündigung einfließt, ist sie reich und groß und hat eine Menge zu sagen.“ Kirchen könnten Räume eröffnen, in denen die Menschen sich ernst genommen statt verzweckt fühlen. Der Mensch mit



Eine bessere Welt bedarf der Einmischung: auch vonseiten der Kirche, wie bei dieser Friedensdemo in Berlin. Foto: epd/Rolf Zöllner

seiner Persönlichkeit sollte im Mittelpunkt stehen, mit all seinen Ängsten und Nöten. „Ich glaube, jeder Mensch, der weiß, was soziales und menschliches Elend ist, entdeckt wie von selber, dass die Worte der Bergpredigt genau die Welt beschreiben, die nötig wäre, damit die Armen nicht immer wieder unter die Räder kommen“, ist der 77-jährige überzeugt.

Ihn tröste beim Lesen der Zeitung die Erinnerung und die Präsenz von Jesus. Noch härtere Vergeltungsschläge gegen Terror? Noch mehr Brutozialprodukt, auch wenn die Regenwälder fallen? „In solchen Momenten ist mir evident, wie recht der Mann aus Nazareth hat: Leben kann nur frei sein, wenn wir aufhören, um Macht und Geld zu kämpfen, und wenn wir lernen, über alle Zäune hinweg uns als Menschen zu verbündern. Die Botschaft vom Reich Gottes ist keine Utopie, sie ist die Lebensgrundlage menschenwürdigen Daseins.“



Eugen Drewermann (* 1940), Katholik, gilt als scharfer Kritiker der Kirche. Foto: epd/Friedrich Stark

Gerade im protestantischen Raum, so räumt Drewermann ein, habe eine ganze Schicht von Pfarrern begriffen, dass man auf die Menschen zugehen müsse. Wenn der Mensch aber wirklich im Mittelpunkt stünde, so würden sich allerdings eine ganze Reihe konkreter Forderungen an die Gesellschaft ergeben. Mit dem Druck einer doch immer noch machtvollen Organisation könnten sie artikuliert werden. „Ich stelle mir zum Beispiel vor, was sein würde, wenn die vielen Milliarden Ausgaben für das Militär eingesetzt würden für die Belange, in denen die Menschen in Ost

und West wirklich Hilfe bräuchten: gegen Arbeitslosigkeit, mangelnde Renten, für Jugendliche, die eine zweite Chance brauchen, für Kranke. Ich leide sehr darunter, dass wir im Westen im Schatten der Adenauer-Kirche aus den 50er-Jahren stehen – vor allem im katholischen Raum. Nach 1989 haben wir leider nichts Besseres zu tun gewusst, als auch die kirchlichen Gemeinschaften im Osten auf diesem Niveau gleichzuschalten, statt von den Friedensbewegungen der neuen Bundesländer, von der kritischen Distanz der Frömmigkeitshaltung gegenüber dem regierenden Staat zu lernen und uns selber im Westen zu erneuern.“ Kirche scheine zu Protesten allenfalls im Bereich der persönlichen Ethik fähig zu sein, aber man müsse begreifen, dass vieles im Leben Einzelner anders aussähe, wäre die Gesellschaft endlich menschlicher.

Ob sich die Kirche auf dem sozialen und politischen Gebiet also deutlicher artikulieren müsse? „Ohne Zweifel!“, sagt Drewermann, der nichts hält von vornehmer Zurückhaltung der Kirche in Sachen Politik. „Man kann nicht die aggressive aller Wirtschaftsformen unterhalten, wie die westlichen Industrienationen das in Form des Kapitalismus tun, und am Ende Frieden, soziale Gerechtigkeit und Wohlstand für alle erwarten.“ Dieses Wirtschaftssystem könne überhaupt nicht anders wirken, als die Superreichen zu prämiieren und eine unglaubliche Masse von Menschen ins Aus zu drücken. „Jesus hat recht“, so Drewermann, „wenn er sagt, man muss zwischen Gott und dem Mammon eine Wahl treffen.“

Fernsehserie „Game of Thrones“ voller Bibel-Themen

Hamburg. Die Fantasy-Fernsehserie „Game of Thrones“ behandelt nach Einschätzung der Theologin Barbara Müller Motive und Geschichten, die sich auch in der Bibel finden. So erinnere etwa der Befreiungszug der Drachenkönigin Daenerys durch die Wüste an Moses, sagte die Hamburger Professorin für Kirchengeschichte. Müller hatte im Sommersemester 2017 zusammen mit dem Historiker Christoph Dartmann ein Seminar über die Serie veranstaltet. „Die religiösen Themen sind aber alle ins Säkulare gewendet“, betonte die Wissenschaftlerin. So

gebe es zwar den Glauben an einen rettenden Heiland, aber dieser lebe im Hier und Jetzt. Auch ein Gericht oder ein Leben nach dem Tod gebe es in der Serie nicht, erläuterte Müller. „Der Tod ist allgegenwärtig, aber es gibt kein Denken ans Jenseits.“



Das Titelbild der US-Serie. Foto: HBO

Zudem zeigten die Protagonisten trotz vieler gewaltvoller Morde kaum Schuldgefühle. „Der mittelalterliche Mensch hatte Angst vor dem jüngsten Gericht gehabt.“ Die Serie läuft seit 2011 bei dem US-Kabelsender HBO. Sie basiert auf der Romanreihe „Das Lied von Eis und Feuer“ von George R. R. Martin.

Religion an sich spiele bei „Game of Thrones“ eher eine untergeordnete Rolle, sagte die Theologin. „Es gibt diverse Religionen und Kulte, aber die sind eher Mittel zum Zweck.“ Als Beispiel nannte sie die religiöse Bewegung der

„Spatzen“ in „Königsmund“, die eher das soziale Netz und die Macht suchten als Spiritualität. Oftmals werde Religion sogar eher negativ dargestellt, etwa durch die fundamentalistische gewaltvolle Herrschaft der „Spatzen“.

Gleichzeitig gibt es Müller zufolge in der Serie eine große Sehnsucht nach dem Guten. Der Gegensatz zwischen Gut und Böse, zwischen Licht und Dunkel, Winter und Sommer wirke wie eine „überinstitutionelle Religion“. „Wie ein archaisch religiöses Bedürfnis, das sich die gesamte Geschichte hindurchzieht.“ epd